

BNN, 5.11.2016, Seite 1

## Freundschaft über die Mauer

**Karlsruhe** (smk). Geburtstage sind das Eine, aber Steffie aus Karlsruhe und Anke aus Leipzig haben ihre eigenen Feiertage. Der 9. November und der 3. Oktober sind für sie in jedem Jahr Anlass, sich selbst ein bisschen zu feiern.

Die Tage des Mauerfalls und der Wiedervereinigung erinnern die Frauen an ihre ungewöhnliche Freundschaft, die im Frühjahr 1977 begann. Damals trug ein Luftballon Steffies Postkarte aus der BRD in die DDR. Über die Verbindung, die weder Mauer noch Stasi trennen konnten, hat Stefanie Wally jetzt ein Buch geschrieben. ■ Fächer



## Brieffreundschaft in Ost und West Viele Grüße, Deine Anke

Deutschland 1985, und Anke hat keine Ahnung, was ein McDonald's eigentlich ist. „Ich schätze eine Gaststätte. Kann aber auch falsch sein, da es das bei uns nicht gibt“, schreibt sie in ihrer ordentlichen Mädchenhandschrift an ihre Brieffreundin Stefie im knapp 500 Kilometer entfernten Heidelberg. Die ist wie Anke 14 Jahre alt und hat ihrerseits keinen blassen Schimmer. „Was ist denn eine LPG?“, muss sie nachfragen.

Deutschland 1985. Anke und Stefie kennen einander kaum, und doch sind sich die beiden Mädchen irgendwie vertraut. Vielleicht weil sie – wie tausende andere Teenies in Ost und West – auch von „üßen“ Jungs schwärmen, amerikanische Popmusik irgendwas zwischen „prima“ und „toll“ finden und weil beide gerunzelte Stirnpartien ernen, wenn sie Klamotten ihren Eltern gegenüber als „cool“ bezeichnen. Welche Welten tatsächlich zwischen ihnen liegen, bemerken die Brieffreundinnen nur selten. Die Unterschiede blitzen auf, wenn Stefie vom Freundinnen-Treff im Heidelberger McDonald's berichtet und Anke von ihrem jüngsten Arbeitsaufenthalt in einer Landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft (LPG) schreibt. „Viel mehr als über die Dinge, die uns trennen, schrieben wir über die Sachen, die wir gemeinsam hatten“, sagt Stefanie Wally.

Die 45-Jährige Heidelbergerin lebt heute in Karlsruhe, und seit zur Frankfurter Buchmesse vor weniger als vier Wochen ihr Buch „Akte Luftballon“ erschienen ist, summt ihr Handy fast rund

um die Uhr. Die Gymnasiallehrerin für Deutsch, Politik und Geschichte ist eine gefragte Gesprächspartnerin. Jetzt, da sich der Tag des Mauerfalls zum 27. Mal jährt, suchen Zeitungen, Radio- und TV-Sender nach Storys, die in den vergangenen drei Jahrzehnten nicht schon hundert Mal erzählt wurden.

Die Geschichte von Stefie und Anke hat noch keiner angefasst. Lange Jahre schlummerte sie, von einem bunten Geschenkband umwickelt, in der Dunkelheit eines alten Schulkartons. „Aber je älter ich wurde, desto mehr wurde mir bewusst, was für ein Schatz da ruht.“ Stefanie Wally drückt ein fast noch druckfrisches Exemplar ihres Buches ein wenig enger an sich. Auf dem Cover ist ein gelber Luftballon zu sehen, der in den blauen Himmel steigt. Am Ende seiner langen Schnur hängt ein Zettel, der es mit Mühe und Not über einen Stachelndraht schafft.

„Akte Luftballon“ erzählt die wahre Geschichte der Freundschaft von Stefanie Wally, einem Mädchen aus Heidelberg-Dossenheim in der BRD, und ihrer Freundin Anke aus Lommatzsch bei Meißen in der DDR. Verbunden hat die beiden Frauen ein gelber Luftballon, den sich Stefanie im Alter von sechs Jahren beim Dorfrest gefunden und – mit einer



DER ERSTE BRIEF: Anke hat Stefies Luftballon in einem Feld nahe ihrer Heimatstadt gefunden und schreibt zurück.

Postkarte versehen – in die Freiheit entlässt. „Bin sechs Jahre alt, habe zur Zeit ein Bein gebrochen. Würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“

Drei Tage später und 500 Kilometer weiter östlich geht dem Luftballon die Puste aus. Die deutsch-deutsche Grenze hat er lange hinter sich gelassen, als er in einem Feld im Großraum Meißen nieder-

geht. Ein älterer Herr entdeckt ihn, erhebt die Postkarten los und bringt sie seiner sechsjährigen Enkelin Anke. Die setzte sich umgehend an den Schreibtisch, nimmt ihr Briefpapier mit den drei lachenden Kindern und der Katze zur Hand und schreibt: „Mein Opa fand den Luftballon heute, am 23. 3. 77, auf einem Feld bei unserem Dorf...“ Ein paar Sätze später schließt die junge Schreiberin mit den Worten „Über einen Brief von Dir würde ich mich sehr freuen. Alles Gute und viele Grüße von Anke.“

Vielleicht weil es das Internet noch nicht gibt oder das Fernsehen nur drei Programme hat, vielleicht aber auch weil sie sich einfach nur sympathisch finden, hegen und pflegen Anke und Stefie ihren schriftlichen Austausch. „Die ersten paar Briefe haben wir unseren Müttern diktiert, weil wir selbst noch nicht so gut schreiben konnten“, sagt Stefanie Wally. Das ändert sich schnell, und mit den Jahren werden die beiden Brieffreundinnen zu engen Vertrauten. Harmlose Schwärmerien für Popstars, den ersten Kuss, Ärger mit den Eltern und Probleme in der Schule vertrauen sich die beiden an. Dass ihre Eltern die Frage, wann sie Anke endlich einmal besuchen kann, nur ausweichend beantworten, lässt Stefie keine Ruhe.

Als sie ins Gymnasium kommt, weiß sie viel mehr über die DDR als ihre Freundinnen aus den gut bürgerlichen Reibhüsen nebenan. Mit Beginn der Pubertät werden die Briefe der Mädchen politischer. Anke schreibt von Jugendweibe und Wehrunterricht, von „Tagen des Zivilschutzes“ und Ordnungsübungen, in denen die Schulkinder militärische Kommandos erlernen müssen. Stefie berichtet dagegen von Urlauben in Südfrankreich und vom dringenden Wunsch nach einem eigenen Fernseher. Immer häufiger liest sie aber auch zwischen den Zeilen. „Ich begann, mich für das System zu interessieren und fand die Ideen von Marx und Engels im Grunde gar nicht so verkehrt“, erinnert sie sich. Doch Ankes Erzählungen und die immer deutlicher werdende Erkenntnis, dass sie ihre Herzensfreundin wohl niemals zu Gesicht bekommen wird, relativieren Stefies Sympathien für den sozialistischen Einheitsstaat schnell wieder. Dass Päckchen, die im Westen für Anke und ihre Familie liebevoll bestückt werden, an der Grenze immer wieder geöffnet werden und nur die Hälfte des Inhalts ankommt, empfindet die kindliche Stefie als ungerecht, die Heranwachsende aber

empört sich mit der ganzen Wucht ihres jugendlichen Ungestüms.

Dem DDR-Überwachungsapparat entgeht nichts. Nicht mal die Korrespondenz zweier Teenager-Mädchen. Anke muss für die Offenkheit, die sie in ihren Briefen an die Freundin an den Tag legt, teuer bezahlen: Als sie sich nach dem Abitur für einen Studienplatz bewirbt, wird ihr nahegelegt, in die Partei einzutreten und sämtliche Westkontakte unverzüglich abzubrechen. Anke weigert sich. Sie muss sich dann mit einer Lehrstelle als Wirtschaftskauffrau begnügen. Nicht genehmigte Reiseanträge und andere Schikanen, die Anke und ihrer Familie den Alltag über die Jahre immer wieder erschweren, legen die Vermutung nah, dass der Staat den gelben Luftballon schon früh auf dem Schirm hatte.

Trotzdem geht im Juni 1988 der größte Wunsch der Mädchen in Erfüllung. Während einer Klassenfahrt nach Ostberlin stehen sich die Brieffreundinnen zum ersten Mal gegenüber. Das Treffen hält, was die beiden sich erhofft haben. Außer einer dicken Mauer, ein paar Tausend Kilometer Stachelndraht und einem breiten Minenstreifen gibt es nichts, was Anke und Stefie, die sich in ihren Briefen längst als Schwestern bezeichnen, trennt. Als einsehhalb Jahre später, am 9. November 1989, die Mauer fällt und zwei Jahre

später Deutschland wieder vereinigt wird, steht der Freundschaft der beiden nichts mehr im Weg. Bis heute sind die Frauen eng verbunden. Anke lebt mit Mann und zwei Kindern in Leipzig, Stefie ist vom Gymnasium in Königsbach-Stein ans Regierungspräsidium in Karlsruhe gewechselt, wo sie mehr mit Schulverwaltung zu tun hat.

Die Freundschaft zu Anke hat Stefanie Wally zu einem politischen Menschen gemacht. Ihre eigene Geschichte versteht die frisch gebackene Autorin auch als Auftrag. „Gerade in einer Zeit, in der wieder Grenzen gebaut werden, finde ich es wichtig, den Jungen zu erzählen, was ein geeintes Europa bedeutet.“ Ihr Buch, so sagt sie, habe deshalb zwei Dimensionen. „Es handelt von Freundschaft und von Politik.“ Sibylle Kranich



EINE BRIEFFREUNDSCHAFT FÜRS LEBEN: Anke Behrendt aus Lommatzsch bei Meißen und Stefanie Wally aus Heidelberg schreiben sich, seit sie sechs Jahre alt waren. Fotos: Privat / Jan Russok / dpa

### Freundschaft und Weltpolitik



Stefanie Wally: „Akte Luftballon“ Erschienen im Verlag Elisabeth Sandmann, 192 Seiten mit Fotos, Originalbriefen und Dokumenten Preis: 19,95 Euro

HERBST 1989 HEUTE VOR 27 JAHREN FIEL DIE MAUER +++

# DIE AKTE LUFTBALLON

*Stefanie lebte als kleines Mädchen im Westen, Anke in der DDR. Dank eines Ballons entstand eine Freundschaft, die die Mauer überwand*



Grenzenlos befreundet: Anke (45, l.) und Stefanie (46). Die beiden posieren auf einem Brückengeländer, die Mauer ist glücklicherweise seit 1989 weg

**1977** lässt Stefanie Wally in Dossenheim (Baden-Württemberg) einen gelben Luftballon mit einer Karte daran steigen. Westwind treibt ihn etwa 450 Kilometer weit. Er landet in der DDR, im sächsischen Dorf Dennschütz. Eines Tages bekommt sie Antwort. Von Anke (6). Eine Brieffreundschaft entsteht, die Grenzen überwindet und länger hält als die Mauer – nämlich bis heute! BILD erzählt die Geschichte der beiden Freundinnen.

Es ist der 20. März 1977, an dem Stefanie Wally den Luftballon in den Himmel schickt. Auf einer Karte steht: „Bin 6 Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen würde mich freuen wenn ich Antwort bekäme.“

Nach drei Tagen und über die am besten bewachte Grenze in Europa hinweg, landet diese Karte in der Nähe des Hauses von Anke.

Anke wohnt auf dem Land zwischen Dresden und Leipzig – also in der DDR. Anke schreibt sofort zurück: „Liebe Stefani! Mein Opa fand den Luftballon heute, am 23.3.77, auf einem Feld bei unse-

endlich besuchen. Sie erinnert sich, wie sie damals auf ihre Eltern einredete: „Ich will sie jetzt endlich kennenlernen! Seit acht Jahren schreiben wir uns und wir werden gezwungen, uns voneinander fernzuhalten. Das ist krank!“

Erst drei Jahre später, am 22. Juni 1988, kommt es zum ersten Treffen – Stefanie reist nach Ostberlin. Sie will endlich ihre Brieffreundin sehen, sie in die Arme schließen, ihr in die Augen schauen! Stefanie erinnert sich: „Das Eis zwischen uns war so schnell gebrochen, dass wir überströmten vor Glück. Wir waren Freundinnen, Seelenverwandte. Der Luftballon hatte vor über zehn Jahren genau

gewusst, wo er hinfliegen musste.“

Stefanie: „Als wir uns am Bahnhof verabschiedeten, waren wir beglückt und betrübt zugleich.“ Anke flüsterte mit einem dicken Kloß im Hals: „Ich möchte nicht, dass du mich hier zurücklässt!“

Nur wenige Monate später macht sich Stefanie wieder auf die Reise. Im Herbst 1988 besucht sie ihre Brieffreundin zu Hause. Sie erinnert sich: „Da saß ich nun inmitten meiner Brieffamilie. Es gab frisch gebrühten Kaffee aus einem unserer Westpakete, deren Inhalt der letzten elf Jahre Ankes Opa lückellos aufzählen konnte.“

Anke erzählt bei diesem Besuch von ihren Proble-

men, einen Studienplatz zu bekommen. Sie erzählt davon, wie die Parteisekretärin sie mehrfach darauf anspricht, ob sie in die Partei eintreten möchte. Wie sie das ablehnt. Und wie ihr erklärt wird, dass sie den „Kontakt ins westliche Ausland“ – also zu Stefanie – abbrechen soll. Stefanie erinnert sich, wie sie Anke unterbrach: „Moment! Meinethwegen hast du auf deinen Berufswunsch verzichtet?“ Anke nickte – und Stefanie stiegen die Tränen in die Augen.

1989 beginnt eine neue Zeitrechnung: Die Mauer fällt – und mit ihr die Grenze zwischen den Freundinnen. Endlich sind

Besuche ohne zermürbende Kontrollen, lange Planung und Schikanen möglich! Über die Jahre halten Stefanie und Anke trotz E-Mail und Internet an handgeschriebenen Briefen fest.

Auch heute noch haben die beiden Kontakt. Doch ganz lässt die Teilung und das System der DDR die Frauen nicht los. Nach vielen Jahren hatte Ankes Bruder Einsicht in seine Stasi-Akte angefordert. Und aus ihr wird klar: Von Anfang an und über all die Jahre sind Anke und Stefanie beobachtet worden! Und nicht nur das: In dieser Akte stehen so viele Details, die nur jemand gewusst haben kann, der die Vorgänge und Ereignisse aus unmittelbarer Nähe erlebt haben muss. Aber wer es war, wissen Anke und ihr Bruder nicht.

Erst vor Kurzem konnte sich Anke überwinden, ebenfalls Einsicht in ihre Stasi-Akte zu beantragen. Zu groß war die Angst vor menschlicher Enttäuschung – wer hatte Anke und Stefanie bespitzelt? Die Reise nach Berlin in die Stasi-Behörde steht den beiden noch bevor. Doch selbst-

Die ganze Geschichte im „Akte“



Grenzenlos befreundet: Anke (45, l.) und Stefanie (46). Die beiden posieren auf einem Brückengeländer, die Mauer ist glücklicherweise seit 1989 weg

**1977** lässt Stefanie Wally in Dossenheim (Baden-Württemberg) einen gelben Luftballon mit einer Karte daran steigen. Westwind treibt ihn etwa 450 Kilometer weit. Er landet in der DDR, im sächsischen Dorf Dennschütz. Eines Tages bekommt sie Antwort. Von Anke (6). Eine Brieffreundschaft entsteht, die Grenzen überwindet und länger hält als die Mauer – nämlich bis heute! BILD erzählt die Geschichte der beiden Freundinnen.

Es ist der 20. März 1977, an dem Stefanie Wally den Luftballon in den Himmel schickt. Auf einer Karte steht: „Bin 6 Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen würde mich freuen wenn ich Antwort bekomme.“

Nach drei Tagen und über die am besten bewachte Grenze in Europa hinweg, landet diese Karte in der Nähe des Hauses von Anke.

Anke wohnt auf dem Land zwischen Dresden und Leipzig – also in der DDR. Anke schreibt sofort zurück: „Liebe Stefani! Mein Opa fand den Luftballon heute, am 23.3.77, auf einem Feld bei unserem Dorf, es ist erstaunlich, welchen weiten Weg der Luftballon in drei Tagen zurückgelegt hat, ich wohne in Dennschütz bei Lommatzsch.“

Stefanie ist überwältigt von ihrer Post. Sie will Anke sofort besuchen. Doch das geht nicht. Stefanias Mutter versucht der Sechsjährigen zu erklären, dass Deutschland geteilt ist und nicht mal kleine Mädchen sich besuchen dürfen.

Also schreiben sich die Mädchen weiter, tauschen sich aus, schicken Pakete.

1985, die beiden sind inzwischen Teenager, will Stefanie Anke

endlich besuchen. Sie erinnert sich, wie sie damals auf ihre Eltern einredete: „Ich will sie jetzt endlich kennenlernen! Seit acht Jahren schreiben wir uns und wir werden gezwungen, uns voneinander fernzuhalten. Das ist krank!“

Erst drei Jahre später, am 22. Juni 1988, kommt es zum ersten Treffen – Stefanie reist nach Ostberlin. Sie will endlich ihre Brieffreundin sehen, sie in die Arme schließen, ihr in die Augen schauen! Stefanie erinnert sich: „Das Eis zwischen uns war so schnell gebrochen, dass wir überströmten vor Glück. Wir waren Freundinnen, Seelenverwandte. Der Luftballon hatte vor über zehn Jahren genau

gewusst, wo er hinfliegen musste.“

Stefanie: „Als wir uns am Bahnhof verabschiedeten, waren wir beglückt und betrübt zugleich.“ Anke flüsterte mit einem dicken Kloß im Hals: „Ich möchte nicht, dass du mich hier zurücklässt!“

Nur wenige Monate später macht sich Stefanie wieder auf die Reise. Im Herbst 1988 besucht sie ihre Brieffreundin zu Hause. Sie erinnert sich: „Da saß ich nun inmitten meiner Brieffamilie. Es gab frisch gebrühten Kaffee aus einem unserer Westpakete, deren Inhalt der letzten elf Jahre Ankes Opa lückenlos aufzählen konnte.“

Anke erzählt bei diesem Besuch von ihren Proble-

men, einen Studienplatz zu bekommen. Sie erzählt davon, wie die Parteisekretärin sie mehrfach darauf anspricht, ob sie in die Partei eintreten möchte. Wie sie das ablehnt. Und wie ihr erklärt wird, dass sie den „Kontakt ins westliche Ausland“ – also zu Stefanie – abbrechen soll. Stefanie erinnert sich, wie sie Anke unterbrach: „Moment! Meinetwegen hast du auf deinen Berufswunsch verzichtet?“ Anke nickte – und Stefanie stiegen die Tränen in die Augen.

1989 beginnt eine neue Zeitrechnung: Die Mauer fällt – und mit ihr die Grenze zwischen den Freundinnen. Endlich sind

Die ganze Geschichte in: „Akte Luftballon“ von Stefanie Wally, Verlag Elisabeth Sandmann, 19,95 Euro



Besuche ohne zermürbende Kontrollen, lange Planung und Schikanen möglich! Über die Jahre halten Stefanie und Anke trotz E-Mail und Internet an handgeschriebenen Briefen fest.

Auch heute noch haben die beiden Kontakt. Doch ganz lässt die Teilung und das System der DDR die Frauen nicht los. Nach vielen Jahren hatte Ankes Bruder Einsicht in seine Stasi-Akte angefordert. Und aus ihr wird klar: Von Anfang an und über all die Jahre sind Anke und Stefanie beobachtet worden! Und nicht nur das: In dieser Akte stehen so viele Details, die nur jemand gewusst haben kann, der die Vorgänge und Ereignisse aus unmittelbarer Nähe erlebt haben muss. Aber wer es war, wissen Anke und ihr Bruder nicht.

Erst vor Kurzem konnte sich Anke überwinden, ebenfalls Einsicht in ihre Stasi-Akte zu beantragen. Zu groß war die Angst vor menschlicher Enttäuschung – wer hatte Anke und Stefanie bespitzelt? Die Reise nach Berlin in die Stasi-Be-

hörde steht den beiden noch bevor. Doch selbstverständlich werden die beiden Freundinnen sie gemeinsam antreten.



Anke wuchs in der DDR auf, heute ist sie Diplom-Kauffrau



Stefanie wuchs im Westen auf (Rhein-Neckar-Kreis), heute ist sie Lehrerin



Von West nach Ost: Der Ballon legte 450 Kilometer zurück

Stefanie (l.) 1988 bei ihrem ersten Besuch zu Hause bei Anke in Dennschütz





Mit Jessu  
berg, Kristen Ste- in  
wart. *Ab 10.11.* W

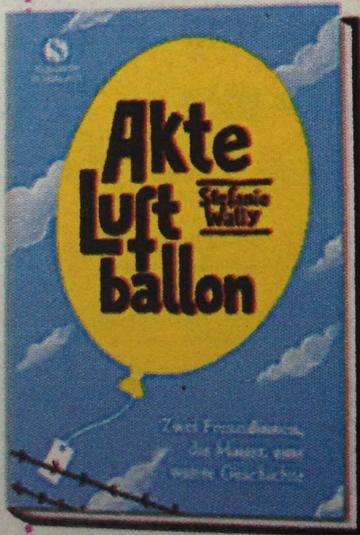
# BUCH

## ■ Akte Luftballon

1977: Mit sechs Jahren verschickt ein Mädchen aus der BRD einen Luftballon, der bei einem kleinen

Mädchen in der DDR landet. Es entsteht eine Freundschaft fürs Leben, die alle Grenzen überwindet.

*Stefanie Wally, E. Sandmann Verlag, 224 S., 19,95 Euro*



# CD

## ■ Was haben wir gelacht ist ein

Ankündigung der ersten Lesung, Gemeindenachrichten Dossenheim, 5.11.2016



M·E·H·R  
ALS  
BÜCHER  
"NUR"  
Dossenheim  
Gemeindebücherei

Stefanie Wally liest:



**Do., 01.12.16., 20.00 Uhr**

Eintritt: 6,-€ / VVK 4,-€

Gemeindebücherei Dossenheim

Vorverkauf ab 10.11.16 in der Gemeindebücherei  
Tel. 06221/865160, Mail: [info@buecherei-dossenheim.de](mailto:info@buecherei-dossenheim.de)

In Zusammenarbeit mit der  
Buchhandlung Worrying.

Literarische Stunde



mit F  
Sams  
Son

Weil  
San  
Son

Le  
Se



## Vom Glück der Freundschaft

Was wäre das Leben ohne Freunde? Diese Bücher erzählen auf ganz unterschiedliche Weise von Menschen, die einander verbunden sind

\* **Elena Ferrante: Meine geniale Freundin** Lila und Elena wachsen in Neapel der 1950er-Jahre auf. Lila ist draufgängerisch, Elena schüchtern, aber verbindet über Jahrzehnte ein enges Band. Bis Lila eines Tages spurlos verschwindet. Ferrantes Roman erzählt von Freundschaft und zeichnet zu ein scharfsinniges Gesellschaftsportrait Italiens. (Suhrkamp, 22 Euro)

\* **Emily Gould: Best Friends** Bev und Amy leben in New York, sind kreativ und teilen die Katastrophen des Alltags und wichtige Entscheidungen miteinander. Unterhaltsame Lektüre um zwei junge Frauen zwischen unterbrochenen Jobs, Sushi und einer Schwangerschaft. (Krüger, 17,99 Euro)

\* **Stefanie Wally: Akte Luftballon** Aus dem Briefwechsel zweier Frauen aus der Bundesrepublik und der DDR entwickelt sich eine langjährige Freundschaft, in deren Mittelpunkt die Geschichte eines geteilten Deutschland steht. (Elisabeth Sandmann, 19,95 Euro)



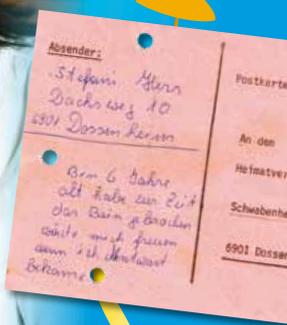
Mitten im **Leben**

Diese Frauen konnte nicht einmal die Mauer trennen



**ENGE VERTRAUTE**  
Schon seit fast  
40 Jahren verbindet  
Anke (45, l.) und  
Stefanie (45) eine  
tiefe Freundschaft

**LUFTPOST**  
Mit dieser Karte  
fing alles an: An  
einem Luftballon  
befestigt, flog sie  
etwa 450 Kilometer  
bis zu Anke



# Von West nach Ost – die grenzenlose Reise eines Luftballons

**B**itte, bitte, darf ich auch einen Luftballon wegschicken?; quengelt die sechsjährige Stefanie Wally (heute 45). Ihre Eltern geben nach. Das Mädchen weiß nicht, dass damit eine ganz besondere Freundschaft beginnt.

An dem Ballon wird eine Karte befestigt. Da Stefanie im März 1977 noch nicht schreiben kann, diktiert sie ihrer Tante die Worte: „Bin 6 Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen, würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“

Stefanie wohnt in Dossenheim in Baden-Württemberg. Nach wenigen Tagen die Überraschung: Sie bekommt eine Antwort von einem Mädchen, das fast genauso alt ist wie sie: Anke aus der DDR! Sie lebt im rund 450 Kilometer entfernten Dossenheim in

Sachsen. Die beiden werden Brieffreundinnen.

**Elf Jahre vergehen bis zum Treffen**

Ein Besuch ist allerdings unmöglich, denn die Mauer steht noch. Darum schreiben sich die Mädchen. Anke kann das schon, Stefanie braucht dabei zunächst noch Hilfe. An Weihnachten schicken sie sich Pakete. Der Wunsch, sich persönlich zu treffen, wird immer größer.

1988 kann Stefanie zum ersten Mal in die DDR reisen. Die beiden treffen



**BESUCH IN SACHSEN** Stefanie (l.) reiste 1988 zu Anke und wurde dort herzlich empfangen

sich in Ostberlin, fallen sich in die Arme, quatschen stundenlang. Kurz darauf besucht Stefanie ihre Freundin zu Hause in Sachsen. Sie erfährt, dass Anke gedrängt wurde, den Kontakt abzubrechen. Die Westdeutsche ist sprachlos. Mit diesen Folgen hätte sie nie gerechnet.

Dann fällt die Mauer. Stefanie und Anke müssen



**SPANNEND** In „Akte Luftballon“ erzählt Stefanie Wally ihre bewegende Geschichte (Verlag Elisabeth Sandmann, 19,95 Euro)

endlich nicht mehr fürchten, dass die Stasi ihre Briefe liest, sie überwacht. 1990 treffen sich Ankes und Stefis Familien. Trotz der neuen Freiheiten schreiben sie weiter Briefe – und die Freundschaft hält bis heute!



**KINDHEIT** Da sich Anke (l.) und Stefanie als junge Mädchen nicht treffen konnten, schrieben sie einander fleißig Briefe

Fotos: Elisabeth Sandmann Verlag (6), fotolia

## Die erste war sicher nicht ihre letzte Lesung

Stefanie Wally stellte in ihrem Heimatort ihr Buch „Akte Luftballon“ vor

Von Doris Weber

**Dossenheim.** „Ich glaub', ich bin die einzige, die sie nicht von früher kennt“, begrüßte Büchereileiterin Petra Göhring die Besucher. So voll wie zu dieser, in enger Zusammenarbeit mit der „Buchhandlung Worrying“ organisierten, „Literarischen Stunde“ ist die Gemeindebücherei nicht immer. Das lag ganz besonders am „Kennen“: Stefanie Wally, die früher mit Nachnamen Herr hieß, ist ein Dossenheimer Mädchen, das es beruflich nach Karlsruhe verschlagen hat. Mit „Akte Luftballon“ hat sie ein großartiges Zeitdokument deutsch-deutscher Geschichte verfasst, das anrührt und zugleich in jedem, der mit der Geschichte in Berührung kommt, Kampfgeist wecken muss.

Den hat das Erlebte nämlich auch in Stefanie Wally geweckt. Dieser Kampfgeist lebt bis heute in ihr. Das war ihrem empathischen und fast emotionalen Schlusswort anzumerken. Denn ganz zuletzt appellierte sie an ihre Zuhörer, für die Demokratie und die Freiheit einzutreten, Mauern nicht einzureißen sondern sie gar nicht erst entstehen zu lassen.

Bis es allerdings dazu kam, fesselte sie ihre Zuhörer mit ihrer Geschichte. Das Buch ist eine Biografie und

zugleich ein zutiefst politisches Buch. Es beginnt mit einem gebrochenen Bein eines deswegen nörgelnden unzufriedenen sechsjährigen Mädchens. Dieses findet in einem gelben Luftballon mit Postkarte Trost. Der in die Lüfte entlassene Ballon fliegt tatsächlich weit und wird gefunden. Eine deutsch-deutsche Brieffreundschaft beginnt.

Wally erzählt und schreibt leicht und mit der Unbekümmertheit, wie man als Kind die Welt eben sieht und erlebt. Gleichzeitig wird die Ironie spürbar, wie sie, längst erwachsen geworden, den wichtig geglaubten Dingen von damals den heute gültigen Stellenwert ein-

räumt, ohne sie und sich zu verleugnen. Der spätestens als Teenager einsetzende Reifeprozess mit ausgeprägt starkem politischen Interesse wird spürbar.

Das Schlimme an der Geschichte sind gar nicht so sehr die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten, die eine Begegnung der beiden Mädchen Anke und Stefanie so lange verhinderten. Das kommt immer wieder vor, wenn auch die Umstände nicht unbedingt immer einen politischen Hintergrund haben. Das wirklich Schlimme ist, dass junges Leben, das Leben von Kindern und das ihrer Familien, bespitzelt worden ist. Das wissen sie heute. Und wie als Sahnehäubchen sind die Kindergeheimnisse wohl auf beiden Seiten der Grenzen gelüftet worden.

Das ist der eigentliche Skandal – und das macht betroffen. Wally muss ein starkes Mädchen gewesen sein. Heute ist sie eine starke Frau. Ihre Freundin Anke Behrendt muss es auch sein. Wäre es anders, könnten die beiden Frauen ihre Freundschaft nicht leben. Ihnen und ihren Familien gebührt großer Respekt. Die Eltern haben die Wünsche und Träume ihrer Kinder unterstützt, obwohl es ihnen selbst unmöglich erschienen sein muss. Selbstständige Denken wurde gefördert und nicht unterdrückt.

Die „Akte Luftballon“ hat die Gymnasiallehrerin und Schauspielerin übrigens auf die Bühne gebracht. Die Lesung in der Gemeindebücherei der Bergstraßengemeinde war die erste. Nach der gelungenen Premiere wird es bestimmt nicht die letzte bleiben.



Stefanie Wally zog ihre Zuhörer mit ihrem Zeitdokument deutsch-deutscher Geschichte in ihren Bann. Foto: Alex

## AUF EIN WORT

### ■ Eine Geschichte von Mut, Zivilcourage, Freiheitsgeist

*„Ein kleiner gelber Luftballon,  
der Grenzen überwindet –  
Grenzen in den Köpfen der Menschen,  
die durch ihn zueinander gefunden haben.*

*Ein kleiner gelber Luftballon,  
der für zwei Mädchen in einem geteilten Land  
zum Schicksal ihres Lebens wurde.*

*Ein kleiner gelber Luftballon  
Schreibt Geschichte  
Unsere Geschichte“*

(Stefanie Wally)

#### Liebe Bürgerinnen und Bürger,

mit diesem Gedicht beginnt Stefanie Wally ihr Buch „Akte Luftballon“. Ich lade Sie am **Sonntag, dem 05. März 2017, 10:00 Uhr** herzlich zur Lesung dieses Buches durch die Autorin ins Schützenhaus Lommatzsch ein. Diese Veranstaltung wird Ihnen in Kooperation mit der Wilhelm-Külz- und der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit präsentiert. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Der Eintritt ist frei.

Als ich von diesem Buch erfuhr, habe ich es mit großer Begeisterung an zwei Abenden/ Nächten regelrecht „verschlungen“. „Akte Luftballon“ ist eine spannende und beeindruckende Zeitgeschichte zugleich. Die sechsjährige Stefanie lässt 1977 in Dossenheim (damals BRD) einen Luftballon steigen. Diesen findet der Opa der fast gleichaltrigen Anke aus Denschütz. Anke aus der DDR schreibt Stefanie „in den Westen“ zurück. Hieraus entwickelt sich eine 40jährige Brieffreundschaft, die Mauer und Grenze überwand.

„In unzähligen Briefen, die anfangs die ersten Schreibversuche der Mädchen sind, verbinden diese ihre Leben miteinander. Versuche, die andere zu treffen, schlagen fehl, bleiben jedoch das große Ziel. Ihnen offenbart sich, wie unterschiedlich sie aufwachsen, doch da, wo die Teilung und Trennung der beiden deutschen Staaten sich zwischen sie drängt, wird ihre bedingungslose Freundschaft zur Brücke.“ heißt es im Einband.

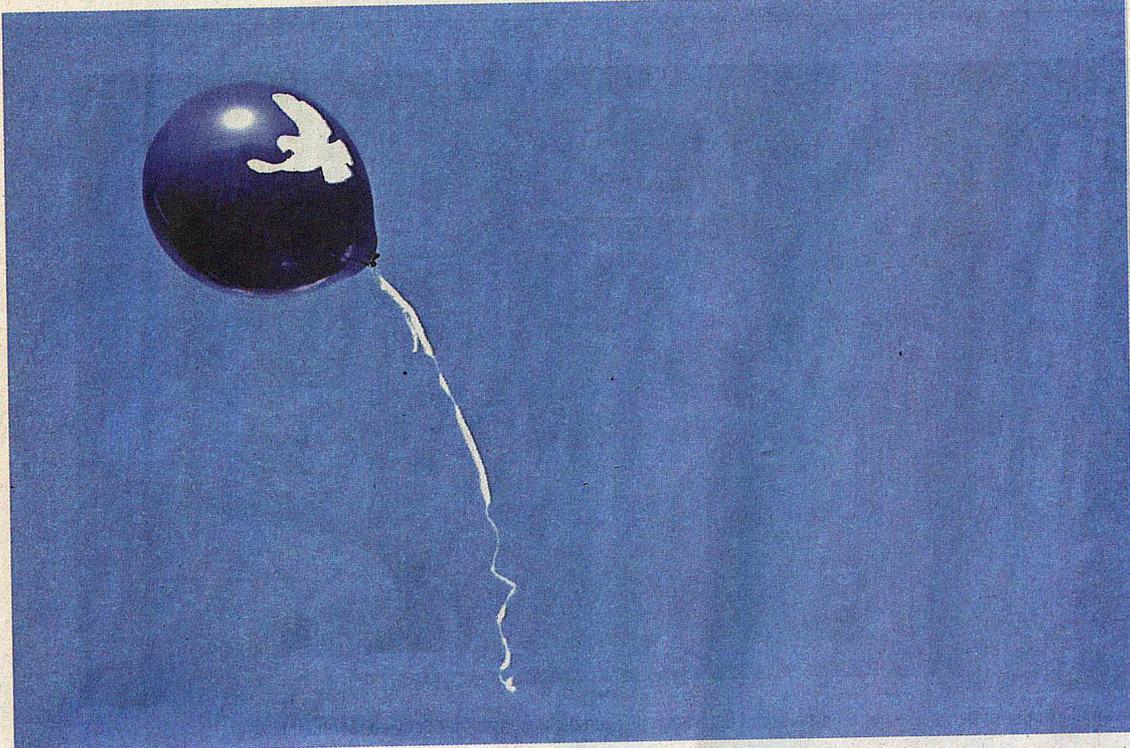


Copyright: Bild privat/Sandmann Verlag

Ich bin selbst in etwa der gleichen Zeit aufgewachsen und somit kamen mir die Alltags- und Schulschilderungen von Anke sehr vertraut vor. Besonders beeindruckte mich aber der Mut von Anke Behrendt, geb. Schmidtgen aus Denschütz und ihrer Familie, eine solche Brieffreundschaft überhaupt zu wagen. Unerschrocken hielten sie den Briefkontakt über alle Hindernisse und Widerstände hinweg. Obwohl Anke beispielsweise aufgrund ihrer „Westkontakte“ keinen Studienplatz erhielt und einen Beruf erlernen musste, der sie nicht erfüllte, hielt sie an der Freundschaft fest. Mut, Zivilcourage, Freiheitsgeist und Prinzipientreue zeichnen Anke und ihre Familie aus. Werte, die in der heutigen Zeit leicht verloren gehen.

In diesem Sinne lade ich Sie herzlich zum „Literarischen Frühstück“ ins Schützenhaus Lommatzsch ein.

*Kate Anita Haaps*



Ein Luftballon sorgte dafür, dass zwei Mädchen aus Ost und West zueinander fanden.

Foto: Sascha Schuermann/dapd

## Grenzenlose Freundschaft

### ■ Lommatzsch

Durch einen Ballon wurden Stefanie aus der BRD und Anke aus Lommatzsch Freunde. Zu ihrer Geschichte gibt es jetzt ein Buch und eine Lesung

Es klingt nach einer unglaublichen Geschichte, die Stefanie Wally in ihrem Buch „Akte Luftballon“ beschreibt.

Ein sechsjähriges Mädchen aus Dossenheim bei Heidelberg lässt 1977 einen gelben Ballon ihn die Luft steigen. An ihn gebunden, eine Karte mit ihrer Adresse. Nach wenigen Tagen erhält sie Post von einem gleichaltrigen Mädchen aus dem heute zu Lommatzsch gehörenden Dörfchen Dennschütz in der DDR.

Getrennt durch die Mauer werden sie zwei Freundinnen. Die beiden Mädchen

sind anfangs noch sehr jung und naiv. In der Pubertät beginnen sie, viele Dinge zu hinterfragen. Nach elf Jahren im Jahre 1988 erfüllen sie sich ihren größten Wunsch, ein gemeinsames Treffen. Der Abschied voneinander fällt schwer. Sie versprechen, sich so schnell wie möglich wiederzusehen. Mit dem Fall der Mauer wird ihre größte Hoffnung Wirklichkeit. Die jungen Frauen erfahren später, dass sie jahrelang bespitzelt wurden. Dem DDR-Überwachungsapparat entging nichts. Nicht einmal die Korrespondenz zweier Jugendlicher.

Die Autorin Stefanie Wally (kleines Foto) beschreibt in ihrem Buch „Akte Luftballon“ ihre eigene wahre Geschichte über die Freundschaft mit der in der DDR lebenden Anke Behrendt. Es geht um den Zusammenhalt zweier Mädchen, die jede Hürde überwunden haben. Die Freundschaft der beiden Mädchen sei ein Vorbild für Toleranz und Menschlichkeit“, so die deutsche

Schauspielerin Jutta Speidel.

Das Schützenhaus Lommatzsch lädt am Sonntag 10 Uhr zu einer Lesung ein, bei der aus „Akte Luftballon“ gelesen wird. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit der Wilhelm-Külz- und Friedrich-Naumann Stiftung sowie der Stadt Lommatzsch. Der Eintritt ist im Rahmen des Jubiläumsjahres „500 Jahre Lommatzscher Pflege“ frei.

Die heute 46-jährige Autorin Stefanie Wally hat in ihrem Leben viel erreicht. Sie ist Autorin, Schauspielerin, Körpersprache- und Kommunikations-Trainerin und Gymnasiallehrerin. 2016 kam „Akte Luftballon“ auch als Theaterstück in Pforzheim auf die Bühne. Anke und sie sind heute noch Freundinnen. Anke lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Leipzig. (lh)

■ Sonntag, 10 Uhr Schützenhaus Lommatzsch, Lesung mit Stefanie Wally

# Brieffreundschaft per Luftballon

## Zwei Freundinnen hielten trotz Mauer seit 40 Jahren Kontakt

Schriftstellerin Stefanie Wally stellt ihre eigenen Erfahrungen einer 40-jährigen Brieffreundschaft von Karlsruhe in die Lommatzcher Pflege vor. Sie präsentiert ihr Buch „Akte Luftballon - Zwei Freundinnen, die Mauer, eine wahre Geschichte.“



*Autorin Stefanie Wally.  
Foto: Jan Russok*

LOMMATZSCH. 1977 begann eine Brieffreundschaft der besonderen Art. Die damals 6-jährige Stefanie Wally ließ einen Luftballon in der Nähe von Karlsruhe steigen. Frau Behrend fand ihn in ihrem Heimatdorf Dennschütz (damals Bezirk

freundet. Die Geschichte dieser Brieffreundschaft vor dem Hintergrund der deutsch-deutschen Grenze und der damit verbundenen Gefahren in der ehemaligen DDR wurde Stefanie Wally in einem Buch zusammengefasst, das im Suhrkamp-Verlag erschienen ist: „Akte Luftballon“. Stefanie Wally kommt nun im Rahmen des Festjahres 500 Jahre Lommatzcher Pflege nach Lommatzsch um in einer Lesung ihr Buch vorzustellen.

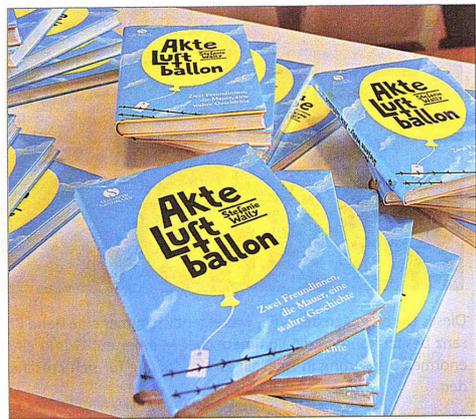
Sie kommt am 5. März, 10 Uhr, zu einem literarischen Frühstück ins Schützenhaus nach Lommatzsch. Die offizielle Begrüßung übernehmen Bürgermeisterin Dr. Anita Maaß und Katja Raab von der Friedrich-Naumann-Stiftung. Die Stadt Lommatzsch, die Friedrich-Naumann-Stiftung, für die Freiheit und die Wilhelm-Külz-Stiftung laden Literaturfreunde, Geschichtsinteressierte und alle Neugierigen zur Lesung bei Kaffee und Kuchen ein. Anmeldung bis zum 2. März ist erforderlich. Der Eintritt ist frei.

**Termin:**

Rückblick auf die Lesung in Lommatzsch, Lommatzcher Anzeiger, 10.3.2017

### AKTUELLES STADTGESCHEHEN

Stefanie Wally las aus ihrem Buch: „Akte Luftballon“ welches von einer Brieffreundschaft mit Anke Behrendt geb. Schmidtgen aus Dennschütz erzählt.



Rückblick auf die Lesung für Schülerinnen und Schüler des St. Raphael-Gymnasiums Heidelberg:

<https://www.srgh.de/de/aktuelles/show.php?id=83>

Lesung im DDR-Museum zum internationalen Museumstag, 22.5.2017:



SELBST ERLEBT hat Stefanie Wally, was sie im Buch „Akte Luftballon“ eindrucksvoll schildert: Die Geschichte einer Freundschaft, die die Mauer überwand. Foto: Viehweg

## Gleichheit gibt's nur ohne Westkontakt

Stefanie Wally liest aus dem Buch „Akte Luftballon“

Von unserer Mitarbeiterin  
Christiane Viehweg

Es ist eine berührende Geschichte über eine lebenslange Freundschaft, die Mauern und Grenzen überwinden und überstehen konnte. Autorin Stefanie Wally las am Sonntag aus ihrem Buch: „Akte Luftballon“ im DDR-Museum. Dies geriet zu einer kleinen „Ein-Frau-Show“. Nicht umsonst hat die Gymnasiallehrerin auch Schauspiel studiert, was sie eindrucksvoll unter Beweis stellte. Die geschilderten Szenen las sie nicht nur, sie zeigte sie auch, irgendwie standen sie lebendig vor den Zuhörern.

Einfühlsam musikalisch begleitet wurde Stefanie Wally Johannes Merkel. Er stammt aus Heidelberg, studierte in Dresden und arbeitete jahrelang in Thüringen. Er hat also eine Verbindung von West nach Ost. Das ist wichtig, denn davon handelt das Buch: Als Klein-Steffie aus Dossenheim bei Heidelberg sechs Jahre alt war, kaufte ihr Vater für sie einen knallgelben Luftballon. Namen und Adresse schrieb ihre Tante auf die dazugehörige Karte, dann stieg das fragile Ding in den Himmel und trieb mehr als 500 Kilometer weit über Stacheldrahtzaun und Mauer, die die Deutschen von den Deutschen trennten, und landete nahe Meißen auf einem Acker.

Dort fand ihn der Großvater der ebenfalls sechsjährigen Anke und gab ihn ihr. Das war der Anfang. Zuerst schrieben die Mütter nach „Diktat“ der noch nicht lesen und schreiben könnenden Töchter, dann diese selbst. Stefanie war später angetan von der Idee eines Staates, in dem alle gleich waren. Wie die „Gleichheit“ wirklich aussah, wurde ihr allmählich bewusst, als die Freundin Anke ihr schrieb, dass sie nicht studie-

ren dürfe, wenn sie nicht in die Partei eintrete, und sie auch ihre „Westkontakte“ (zu Stefanie) nicht einstellen werde. Beides tat sie nicht. Klar wurde: Gleichheit für Andersdenkende gab es nicht.

Elf Jahre nach dem ersten Briefkontakt, 1988, trafen sich die beiden zum ersten Mal persönlich in Berlin. „Fettöpfchen“ warteten; Stefanie wagte es, im Café selbst den Tisch auszusuchen, was nur dem Kellner zustand. Aber sonst verstanden sich beide sofort. Sie waren Seelenverwandte.

Als die Mauer „bröckelig“ wurde, als Menschen von Ungarn aus in den Westen strömten, beschwor Stefanie die Freundin zu kommen. Aber die Montags-Demos hatten schon begonnen; Menschen gingen friedlich mit Kerzen durch die Städte, nicht nur in Leipzig, der „Heldenstadt“, wo alles anfing. Sie skandierten: „Wir sind das Volk!“ Ihnen schloss sich Anke an. Am 9. November 1989 fiel die Mauer. Ab 3. Oktober 1990 war Deutschland wiedervereinigt. Die Freundschaft bestand weiter und besteht heute noch, seit 40 Jahren. Einzelheiten, Briefe, Fotos sind im Buch festgehalten. Rührende, kindliche Ergüsse, das Erwachsenwerden, gepaart mit politischem Bewusstsein, bis hin zur Gegenwart, als zwei Frauen, eine in Karlsruhe, eine in Leipzig, am 9. November 2014, dem 25. Jubiläum des Mauerfalls, am Telefon saßen und beide weinten.

Einen flammenden Appell richtete Wally am Ende an die Zuhörer: Keine Mauern und Zäune in den Köpfen zu ziehen, keine geteilte Welt zu schaffen. Freiheit sei nicht selbstverständlich, was gerade Deutsche wissen sollten. Am 3. Oktober soll die „Akte Luftballon“ wieder im Kulturhaus Osterfeld als Stück aufgeführt werden.

Pressefoto „Little Big City“ Berlin, 14.6.2017



Buchtipp, Mach mal Pause, 11.7.2017

**Ein Ballon hat unser Leben verändert**

**Buch-Tipp**  
**In Akte Luftballon erzählt Stefanie Wally die wahre Geschichte einer Freundschaft zweier kleiner Mädchen aus West und Ost, die keine Mauer trennen konnte.**

**Verlag Elisabeth Sandmann, 191 Seiten, 19,95 €**

**Buchtipp: »Mach mal Pause« mit AKTE LUFTBALLON**

  
**ELISABETH SANDMANN VERLAG**

Presstext dpa zum Tag der Freundschaft am 30.7.2017 veröffentlicht auf folgenden Seiten:

<https://www.heidelberg24.de/region/dossenheim-berlin-geschichte-einer-ungewoehnlichen-ost-west-freundschaft-8511616.html>

<http://www.berliner-zeitung.de/berlin/ost-west-seelenverwandtschaft-diese-freundschaft-ueberwand-die-mauer-28019026>

Frankfurter Rundschau, 29.7.2017

## Eine Seele in zwei Körpern

Offen miteinander reden – das fällt Frauen leichter als Männern / Morgen ist der internationale Tag der Freundschaft

Manchmal fragt sich Stefanie Wally, ob sie so mutig gewesen wäre wie ihre Freundin in Ostdeutschland. Als sie Teenager waren, stand Anke Behrendt 1988 vor einer schweren Entscheidung. Eine SED-Parteisekretärin ließ sie wissen, dass sie ihren Traumjob bekommen könne. Aber nur, wenn sie ihre Verbindung zu Freundin Stefanie in Westdeutschland abbricht. Behrendt entschied sich gegen die Ausbildung. „Wer verzichtet denn wegen einer Brieffreundin auf seine berufliche Zukunft?“, sagt Stefanie Wally noch heute.

Für sie war die Entscheidung ihrer Freundin damals ein „Riesengeschenk“. Die ungewöhnliche und tiefe Freundschaft ist inzwischen zu einem sehr persönlichen Stück deutsch-deutscher Geschichte geworden. Sie begann, als Stefanie 1977 auf einem Volksfest in Dossenheim nahe Heidelberg einen Luftballon mit einer Postkarte steigen ließ. Darauf stand: „Bin sechs Jahre alt und habe zur Zeit das Bein gebrochen. Würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“

Der Wind trieb den gelben Ballon vor 40 Jahren über die innerdeutsche Grenze hinweg. Drei

Tage später ging ihm nahe Meifen die Luft aus. Stefanie erhielt Ankes Antwort in Kinderschrift: „Mein Opa fand den Luftballon heute auf einem Feld bei unserem Dorf. Ich wohne in Denssütz bei Lommatsch. Ich bin sechs Jahre alt und gehe in die erste Klasse. Für Dein gebrochenes Bein wünsche ich Dir gute Besserung. Über einen Brief von Dir würde ich mich sehr freuen.“ Das war der Beginn ihrer Verbindung, von der Stefanie Wally heute sagt: „Die hält lebenslang.“

**In Deutschland sind so intensive Beziehungen erst seit rund 40 Jahren möglich**

Für Psychotherapeut und Buchautor Wolfgang Krüger liegen die beiden Frauen, die sich wie Schwestern fühlen, im Trend. „Wir leben in einer Blütezeit der Freundschaft“, sagt er der Deutschen Presse-Agentur vor dem Internationalen Tag der Freundschaft am morgigen Sonntag.

Krüger definiert Freundschaften als Sympathiebeziehungen, in denen Menschen offen und vertrauensvoll über sich selbst reden können. Der Forscher schätzt,

dass das in Deutschland erst seit rund 40 Jahren in dieser Intensität möglich ist.

„Wir leben in einer Zeit, in der wir in der Lage sind, über uns selbst nachzudenken. Das war unseren Eltern und Großeltern in den Kriegs- und Nachkriegszeiten kaum möglich, sie waren mit Überleben und Wiederaufbau beschäftigt.“ Auch dass die Bundesbürger heute viel offener als früher miteinander reden könnten, habe Freundschaften einen enormen Bedeutungszuwachs gebracht. Ab wann ist ein Freund ein Freund? „Wem würde ich erzählen, wie meine Mutter war, dass ich fremdgegangen bin oder wegen einer privaten Krise eine Therapie gemacht habe?“, fragt Krüger zurück.

Für Stefanie Wally und Anke Behrendt gibt es keine Tabuthemen. Aus Mädchenbriefen über die Schule und Postkarten aus dem Urlaub wurde ein tagebuchartiger Austausch junger Frauen über ihren Alltag in einer westdeutschen Einfamilienhausiedlung und dem ländlichen Ostdeutschland, über die erste Liebe – und immer häufiger auch über Politik. Elf Jahre lang haben sich die beiden Mädchen geschrieben,

bis sie sich mit 17 das erste Mal in Ostberlin treffen konnten. Das war 1988. Danach wurde die Freundschaft noch inniger. „Wir haben bald Fluchtpläne für Anke geschmiedet. Ich dachte an einen doppelten Boden im Auto bei Ferien in Ungarn“, erzählt Wally.

**Männer tauschen sich mit Kumpeln über Börsenkurse und Autos aus**

Denn Anke Behrendt hatte die Wahl zwischen Ausbildungsplatz oder Freundschaft das erste Mal in ihrem Leben in der DDR an eine harte Grenze gebracht.

Die Geschichte war schneller als die Freundinnen. Rund ein Jahr nach ihrem ersten Treffen fiel die Mauer. Stefanie Wally studierte Geschichte, Politik und Germanistik – im Westen. Anke Behrendt blieb im Osten und studierte Betriebswirtschaft.

Auch im Zeitalter von Internet und E-Mails halten die Freundinnen am Briefeschreiben fest – und an gegenseitigen Besuchen in Leipzig und Karlsruhe. „Jedes Jahr feiern wir den Mauerfall“, sagt Stefanie Wally. 25 Jahre nach dem 9. November 1989 schrieb sie

das Buch „Akte Luftballon“ über die gemeinsame Geschichte. Im neuen Berliner Miniaturmuseum „LittleBigCity“ gibt es zwei kleine Figuren der Mädchen mit dem Luftballon. „Im Kopf sind wir all die Jahre, in denen wir Freud und Leid miteinander teilten, einen gemeinsamen Weg gegangen“, bilanziert Freundin Anke Behrendt.

Dass eine Frauenfreundschaft über Jahrzehnte hält, hat für Forscher Wolfgang Krüger nicht allein mit Glück zu tun. Frauen investierten viel in Freundschaften, Zeit und Fantasie, sagt er. „Über zwei Drittel aller Frauen haben eine intensive Freundschaft, in der sie über alles reden können.“ Bei Männern sei es nur ein Drittel. „Männer haben oft Kumpelbeziehungen, wo sie sich über sachliche Dinge wie Börsenkurse und Autos austauschen.“ Wenn Männer tiefe Freundschaften pflegten, dann meist zu Frauen.

„Wir wissen, dass innerhalb von sieben Jahren die Hälfte aller Durchschnittsfreundschaften scheitert“, sagt Krüger. „Die so genannten Herzensfreundschaften aber, in denen wir uns alles erzählen, haben eine Dauer von über 30 Jahren. Sie halten oft lebenslang.“ ULRIKE VON LESZCZYNSKI, DPA



# Ein Luftballon hat ihr Leben verändert

1977 ließ die kleine Stefanie einen Luftballon steigen. Dieser landete in Ostdeutschland. Damit begann eine lebenslange Freundschaft.

**BERLIN.** Manchmal fragt sich Stefanie Wally, ob sie so mutig gewesen wäre wie ihre Freundin in Ostdeutschland. Als sie Teenager waren, stand Anke Behrendt 1988 vor einer schweren Entscheidung. Eine SED-Parteisekretärin ließ sie wissen, dass sie ihren Traumjob bekommen könne. Aber nur, wenn sie ihre Verbindung zu Freundin Stefanie in Westdeutschland abbreche. Behrendt entschied sich gegen die Ausbildung. Für Wally war und ist die Entscheidung ihrer Freundin ein „Riesengeschenk“.

Die ungewöhnliche und tiefe Freundschaft begann, als Stefanie 1977 auf einem Volksfest in Dossenheim nahe Heidelberg einen Luftballon mit einer Postkarte steigen ließ. Darauf stand: „Bin sechs Jahre alt und habe zurzeit das Bein gebrochen. Würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“ Der Wind trieb den gelben Ballon vor 40 Jahren über die innerdeutsche Grenze. Drei Tage später ging ihm nahe Meißner die Luft aus. Stefanie erhielt Ankes Antwort in Kinderschrift: „Mein Opa fand den Luftballon heute auf einem Feld bei unserem Dorf. Ich wohne in Denschütz bei Lommatzsch. Ich bin sechs Jahre alt und gehe in die erste Klasse. Für Dein gebrochenes Bein wünsche ich Dir



Stefanie Wally in Berlin. BILD: SN/FACEBOOK

gute Besserung. Über einen Brief von Dir würde ich mich sehr freuen.“ So begann die Verbindung, von der Stefanie Wally sagt: „Die hält lebenslang.“

Für Psychotherapeut und Buchautor Wolfgang Krüger liegen die beiden Frauen im Trend. „Wir leben in einer Blütezeit der Freundschaft“, sagt er der Deutschen Presse-Agentur vor dem Internationalen Tag der Freundschaft am 30. Juli. Krüger definiert Freundschaften

als Sympathiebeziehungen, in denen Menschen offen und vertrauensvoll über sich selbst reden können. „Wir leben in einer Zeit, in der wir in der Lage sind, über uns selbst nachzudenken. Das war unseren Eltern und Großeltern in den Kriegs- und Nachkriegszeiten kaum möglich, sie waren mit Überleben und Wiederaufbau beschäftigt.“

Bei Stefanie Wally und Anke Behrendt wurde aus Mädchenbriefen über die Schule und Postkarten aus dem Urlaub ein tagebuchartiger Austausch junger Frauen. Mit 17 trafen sie sich das erste Mal in Ostberlin. Das war 1988. Danach wurde die Freundschaft noch inniger. „Wir haben bald Fluchtpläne für Anke geschmiedet. Ich dachte an einen doppelten Boden im Auto bei Ferien in Ungarn“, erzählt Wally. Die Geschichte war schneller als die Freundschaften. Rund ein Jahr nach ihrem ersten Treffen fiel die Mauer.

Die Geschichte dieser außergewöhnlichen Freunde hat Stefanie Wally in dem Buch „Akte Luftballon“ verarbeitet.

Dass eine Frauenfreundschaft über Jahrzehnte hält, hat für Forscher Wolfgang Krüger nicht allein mit Glück zu tun. Frauen investieren viel in Freundschaften, Zeit und Fantasie, sagt er. „Über zwei Drittel aller Frauen haben eine intensive Freundschaft, in der sie über alles reden können.“

SN, dpa

**Neue Post** **MEINE GESCHICHTE**

**Freunde fürs Leben trotz Berliner Mauer**  
**STEFANIE (46) UND ANKE (46)**

# Ein Ballon brachte uns das große Glück

Sie hätten sich ohne einen grünen Ballon getroffen: Anke (li.) und ihre beste Freundin Stefanie

**Manchmal gibt es Momente, die magisch sind. So wie der 20. März 1977. Da findet in Stefanie Wallys Heimatort in der Nähe von Heidelberg ein Postturnier statt. Weil sie sich das Bein gebrochen hat, schenkt ihr Vater ihr einen gelben Gas-Ballon. Die 6-Jährige füllt einen Zettel aus, befestigt ihn – und lässt los. Auf dem Zettel steht: „Ich bin sechs Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen – würde mich freuen, wenn ich Antwort bekomme.“**

**500 Kilometer weit fliegt der Ballon, hoch über die deutsch-deutsche Grenze mit ihrem Stacheldraht. Die 6-jährige Anke Behrendt aus Sachsen findet ihn – und ei-**

ne innige Freundschaft beginnt. Zahllose Briefe schreiben sich die Mädchen über Hobbys, den ersten Kuss, ihre Träume und über Politik.

**Für ihr erstes Treffen kämpften sie jahrelang.** So gern würden sich die Freundinnen persönlich austauschen! „Doch immer wieder wurden die Besuchsanträge abgelehnt“, erinnert sich Stefanie. Erst 1988 darf sie endlich zu Anke in die DDR reisen. „Wir lagen uns in den Armen und weinten. Es fühlte sich so innig an, als wären wir Schwestern.“

Doch Anke zahlt für die Freundschaft einen hohen Preis. Sie fühlt sich beobachtet, ihre Post wird sichtlich kontrolliert. Die Sachsen wird gedrängt, den Westkontakt einzustellen. Als sich Anke weigert, wird ihr zur Strafe später das Studium verwehrt. Dass ihr die Beziehung zu Stefanie wichtiger als die Karriere ist, beeindruckt ihre Verwandte im Westen bis heute schwer.

Als die Mauer fällt, wird Anke für ihre Geduld und Stärke belohnt. Endlich kann sie ihre Ziele umsetzen, zur Uni gehen und ihre Freundschaft mit Stefanie in Freiheit leben. „Wir haben gekämpft und gewonnen.“ Diese beiden Frauen, das ist sicher, kann niemand mehr trennen. **uw**

**Rührende Erinnerung:** Die Vertrauten blättern gern in ihren alten Briefen

▲ Die westdeutsche Stefanie interessierte sich früh für Pointe

**Unser Buch-Tipp für Sie**

**Akte Luftballon**

Mitreißend schildert Stefanie Wally aus Dossenheim bei Heidelberg die Geschichte ihrer Freundschaft zu Anke Behrendt aus der DDR. Herausgekommen ist mehr als nur das Porträt einer Beziehung, die Vorbild-Charakter hat. Das Buch „Akte Luftballon“ (Elisabeth Sandmann Verlag, 19,95 Euro) ist auch ein historisches Lesestück über das geteilte Deutschland der 70er und 80er Jahre und ist mittlerweile Vorlage für ein gleichnamiges Theaterstück.

**ST 33/2017**

## Gemeinsamer Weg

**Psychologie** Freundschaft sei eine Seele in zwei Körpern, schrieb Aristoteles. Die Uno widmet ihr am Sonntag sogar einen Tag. Frauen pflegen intensivere Beziehungen als Männer.



**M**anchmal fragt sich Stefanie Wally, ob sie so mutig gewesen wäre wie ihre Freundin in Ostdeutschland. Als sie Teenager waren, stand Anke Behrendt 1988 vor einer schweren Entscheidung. Eine SED-Partisekretärin ließ sie wissen, dass sie ihren Traumbob bekommen könne. Aber nur, wenn sie ihre Verbindung zu Stefanie in Westdeutschland abbricht. Behrendt entschied sich gegen die Ausbildung. „Wer verzichtet denn wegen einer Brief Freundin auf seine berufliche Zukunft?“, sagt Stefanie Wally noch heute. Für sie war die Entscheidung ihrer Freundin damals ein „Siesengeschenk“.

Die ungewöhnliche und tiefe Freundschaft hatte begonnen, als Stefanie 1977 auf einem Volksfest in Dossenheim nahe Heidelberg einen Luftballon mit einer Postkarte steigen ließ. Darauf stand: „Bin sechs Jahre alt und habe zur Zeit das Bein gebrochen. Würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“

Der Wind trieb den gelben Ballon vor 40 Jahren weit über die innerdeutsche Grenze hinweg. Drei Tage später ging ihm nahe Meißen die Luft aus.

Stefanie erhielt Ankes Antwort in Kinderschrift: „Mein Opa fand den Luftballon heute auf einem Feld bei unserem Dorf. Ich wohne in Dennschütz bei Lomsatzsch. Ich bin sechs Jahre alt und gehe in die erste Klasse. Für Dein gebrochenes Bein wünsche ich Dir gute Besserung. Über einen Brief von Dir würde ich mich sehr freuen.“ Das war der Beginn ihrer Verbindung, von der Stefanie Wally heute sagt: „Die hält lebenslang.“

Für den Psychotherapeuten Wolfgang Krüger liegen die beiden Frauen, die sich wie Schwestern fühlen, im Trend. „Wir leben in einer Blütezeit der Freundschaft.“ Er definiert Freundschaft als

meine Mutter war, dass ich fremd gegangen bin oder wegen einer privaten Krise eine Therapie gemacht habe.“

Für Stefanie Wally und Anke Behrendt gibt es keine Tabuthemen. Aus Mädchenbriefen über die Schule und Postkarten aus dem Urlaub wurde ein tagebuchartiger Austausch junger Frauen über ihren Alltag in einer westdeutschen Einfamilienhaus-siedlung und dem ländlichen Ostdeutschland, über die erste Liebe – und immer häufiger auch über Politik.

Eif Jahre lang hatten sich die Mädchen geschrieben, bis sie sich mit 17 das erste Mal in Ostberlin treffen konnten. Das war 1988. Danach wurde die Freundschaft noch inniger. „Wir haben bald Fluchtpläne für Anke geschmie-delt. Ich dachte an einen doppel-

ten Boden im Auto bei Ferien in Ungarn“, sagt Wally. Denn Behrendt hatte die Wahl zwischen Ausbildungsplatz oder Freundschaft das erste Mal in ihrem Leben in der DDR an eine harte

**Hat die Stasi mitgelesen?**

Innerdeutsche Brieffreundschaften waren gefährlich, jedenfalls für ost-deutsche Briefe. Die Staatsführung wollte wissen, was geschrieben wurde, und maBregelte ihre Bürger, wenn der Inhalt staats- oder partei-litisch war.

Anke Behrendt hat nach langem Überlegen ihre Stasi-Akte angefor-dert. Sie vermutet, dass die Stasi ein treuer Mitheser ihrer Briefe war. dpa

**„Herzensfreundschaften halten“**

Das eine Frauenfreundschaft über Jahrzehnte hält, hat für Krüger nicht allein mit Glück zu tun. Frauen investierten viel in Freundschaften, Zeit und Fantasie, sagt er. „Über zwei Drittel aller Frauen haben eine intensive Freundschaft, in der sie über alles reden können.“ Bei Männern sei es nur ein Drittel. „Männer haben oft Kumpelbeziehungen, wo sie sich über sachliche Dinge wie Börsenkurse und Autos austauschen.“ Wenn Männer tiefe Freundschaften pflegten, dann meist zu Frauen.

„Wir wissen, dass innerhalb von sieben Jahren die Hälfte aller Durchschnittsfreundschaften scheltet“, sagt Krüger. „Die so genannten Herzensfreundschaften aber, in denen wir uns alles erzählen, haben eine Dauer von über 30 Jahren. Sie halten oft lebenslang.“ dpa

**Leute im Blick**

richtig auf einen Staatsanwalt sein Anforderung. DNA-Spurgelichen. Teil von Kachinmaw. Das Miesle gepolst im dem Kachen der Vergewaltchen worden

abard, w Gedankn Zustimmung Politikern in einem „Mein E multikul Ich habe Keine.“

Katy Pe Perry ( durch Video re esse A mit Be se Tys auf di Gew) wird tron Moore nes ply

## Das geteilte Deutschland auf der Bühne

**PFORZHEIM.** Ein Luftballon war es, der 1977 zwei kleine Mädchen zusammenführte. Sabine lässt diesen mit gerade sechs Jahren in Westdeutschland in die Luft aufsteigen. Drei Tage später landet er bei Katja in Ostdeutschland. Es entwickelt sich eine Brieffreundschaft, die schließlich als Grundlage für das Theaterstück „Akte Luftballon“ diente.

Denn hinter Sabine und Katja aus dem Stück stecken eigentlich Stefanie Wally und Anke Behrendt, die bis heute befreundet sind. Wally und ihre Schauspielkollegin Annette Eichhorn-Pezzi, selbst im Osten aufgewachsen, haben aus diesem Stoff ein Stück geschrieben, das in alten wie neuen Bundesländern erfolgreich auf die Bühne gebracht wurde und nun am Tag der Deutschen Einheit noch einmal im Studio des Kulturhauses Osterfeld zu sehen sein wird – vorerst zum letzten Mal, wie Wally berichtet.

Das Stück zeigt, wie Grenzen überwunden werden können und macht gleichzeitig bereits im Titel die Absurdität des ostdeutschen Überwachungsstaates deutlich, denn Wally und Behrendt haben ob ihrer Brieffreundschaft über die innerdeutsche Grenze hinweg tatsächlich eine Stasi-Akte.

Welche Sorgen die beiden auf beiden Seiten des eisernen Vorhangs umtrieben oder auch wer welche Musik hörte, zeigt das Stück auf. Dabei merke man deutlich, ob man gerade in den alten oder neuen Bundesländern

auf der Bühne stehe, wie Wally und Eichhorn-Pezzi berichteten. Je nachdem, habe das Publikum eine stärkere Bindung an die eine oder die andere der beiden Hauptdarstellerinnen und reagiere an anderen Stellen mit Lachern oder auch einem Raunen.

Immer aber zeigten sich die Zuschauer, zu denen auch zahlreiche Schüler gehören, sehr neugierig. „Wir möchten Geschichte erlebbar machen“, sagt Wally und das scheint zu gelingen, denn für das kommende Jahr liegen bereits mehrere Anfragen unter anderem von Schulen auf dem Tisch, der Plan ist in der Mache. Ob aber das Publikum älter oder zu jung ist, um sich an die geteilten Jahre der Republik zu erinnern, angesichts der wieder lauter werdenden Rufe nach Mauern und Abschottung, ist das Stück ein besonders wichtiges. „Wir möchten einen Beitrag zur Demokratieerziehung leisten und zeigen, warum es wichtig ist, sich zu engagieren und wachsam zu sein“, so Eichhorn-Pezzi. „Es ist eine Geschichte, die dieses Deutschland gerade vielleicht sehr gut brauchen kann“, sagt Wally.

Die „Akte Luftballon“ ist zu sehen im Studio des Kulturhauses Osterfeld am Tag der deutschen Einheit, 3. Oktober, um 19 Uhr. Karten gibt es für zwölf Euro im Vorverkauf (ermäßigt 9,10 Euro) oder für 13 Euro an der Abendkasse (ermäßigt zehn Euro). Gruppen ab zehn Personen jeweils fünf Euro. [ita](http://ita)

Am 20. März 1977 ist Frühlingsumzug in Dossenheim – in Dossene, wie die Einheimischen sagen. Das Highlight im Festkalender der Kleinstadt am Fuß des Odenwalds. Die sechsjährige Steffi entdeckt einen Clown mit einem Strauß Luftballons. „Papa, ich will so einen haben.“ – „Aber der fliegt in den Himmel, den kannst du nicht behalten.“ – „Ja, ich will ihn fliegen lassen.“ An den Luftballon darf sie eine Karte hängen. Wenn du Glück hast, findet ihn jemand, und du bekommst in ein paar Tagen Post.“ Weil sie noch nicht schreiben kann, diktiert sie: „Ich bin 6 Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen. Ich würde mich freuen, wenn ich eine Antwort bekomme. Stefanie.“ Absender: Heimatverein, 6901 Dossenheim. Dann lässt sie den Luftballon feierlich frei. Es ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

„Was glaubst du, was ich hier habe?“ Zehn Tage später hält Stefis Mutter einen Brief in der Hand. Sie liest vor: „Liebe Stefanie, mein Opa fand den Luftballon heute auf einem Feld bei unserem Dorf. Ich wohne in Denschnitz bei Lommatsch, Kreis Meißen. Ich bin 6 Jahre alt. Für dein gebrochenes Bein wünsche ich dir gute Besserung. Über einen Brief von dir würde ich mich sehr freuen. Viele Grüße von Anke.“

40 Jahre sind seitdem vergangen. Die Mädchen von einst sind sich immer noch verbunden. Sie glauben nicht, dass ein Zufall dem Luftballon damals nach 380 Kilometern die Puste ausgehen und ihn auf jenem sächsischen Katalpa machen ließ. „Der Ballon musste genau, wo er hingeflogen sollte“, sagt Stefanie Wally. „Wir sind wie Schwestern“, sagt Anke Behrendt.

**Monopoly und Monchichi**  
„Können wir Anke besuchen?“ – „Das wird schwer“, sagt Stefis Mutter. Dann versucht sie zu erklären, was die DDR ist. Quasi auch Deutschland. Es gab mal ein Land, das einen schlimmen Krieg begonnen hat und zur Strafe in zwei Hälften geteilt wurde. Die eine Seite baute eine Mauer, damit die Leute nicht abhauen. Und von draußen kommt man nicht so einfach rein wie nach Österreich, wo sie immer Urlaub machen.“

In ihren Briefen schreibt Steffi, wie ihr Zimmer aussieht, dass man in ihrer StraÙe prima auf Bäume klettern kann. Dass sie mit den Nachbarkindern Abba spielt und sie immer Anni-Friedl immer weg von ihrer dunklen Haare. Dass sie sich ein Monchichi, einen Barbie-Roller, ein Monopoly-Spiel und Schlümpfe wünscht.

Anke erzählt, dass sie auf einem Art Bauernhof lebt mit vielen Tieren. Sie wünscht sich ein Aquarium zu Weihnachten, ihr Bruder eine Häsli. Es gibt einen Schulgarten bei ihr. Aber nicht zum Spaß. Die Pflanzen sind für die Schulpflege.

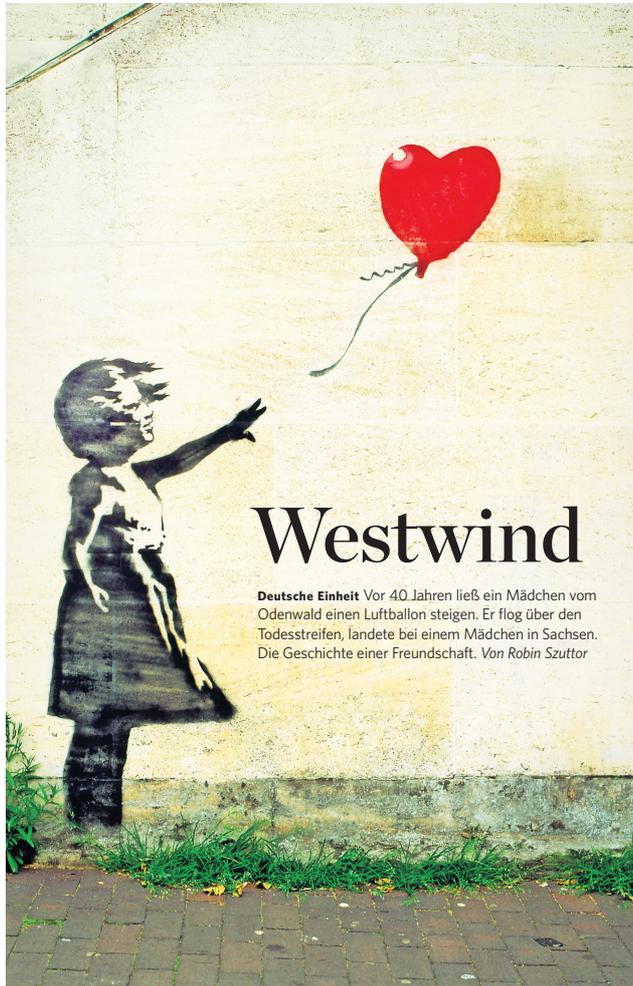
Die Briefe werden dauerhafte Begleiter durch die Kindheit und Jugend der Mädchen. Sie haben jeden einzelnen gut aufbewahrt. Aus heutiger Sicht ein Almanach der 80er. Sie tragen ein Lebensgefühl in sich. Zwei Lebensgefühle. Und in ihnen spiegelt sich deutsche Geschichte. Steffi fährt in den Sommerferien auf der Rückbank eines Ford Taunus in die Berge. Anke im Wartburg an der Plattense oder zum Schüleraustausch in die CSSR, wo sich ihre Freundin einen Mickey-Mouse-Pulli kauft. „Das gab danach mächtig Ärger.“

Steffi entdeckt in der Dossheimer Sparkasse ein Poster mit Gesichtern. Ihr Vater erklärt, dass sind gefährliche Terroristen, viele von ihnen sind inzwischen in die DDR geflüchtet. Das kapiert Steffi nicht ganz. Sie sorgt sich um ihre Freundin.

**Was ist eine LPG?**  
Als Teenager können sie sich in ihren Briefen alles anvertrauen. Anke gefällt ein Junge aus der zehnten Klasse, der aber keine Notiz von ihr nimmt. Viermal im Jahr hat sie Wehrunterricht. „Ziemlich langweilig, und die Disziplin ist saumäßig. In den nächsten Ferien gehe ich in einer LPG arbeiten.“ Steffi hat Liebeskummer in der Frankreichfreizeit. „Aber da war dann ein anderer Typ, dem ging es wie mir. Wir haben zum ersten Mal richtig gekuschelt. Wie bei La Boum“. Lief der Film bei euch auch in den Kinos? PS: Was ist eine LPG?“

In Steffis Zimmer hängt ein Duran-Duran-Starschnitt von „Bravo“, sie sammelt Gläser von Leonardo, lässt sich eine Dauerwelle machen, hört Songs auf dem Walkman. „Duran Duran kenne ich. Mein Bruder hat mehrere Lieder auf Kassette“, antwortet Anke. „PS: Was ist ein Walkman?“ Sie sind gleich alt, sprechen die gleiche Sprache, ihre Länder haben die gleiche Geschichte. Aber, das wird ihnen mit der Zeit auch bewusst: Sie kommen aus zwei Welten. Steffi, das – wie sie selber sagt – behütete Prinzesschen, das in einem BRD-Mittelschulhaushalt wie die Made im Speck lebt. Der Vater, Buchhalter und treuer CDU-Wähler, ist als Kind der Nachkriegsgeneration mit vielen Entbehrungen aufgewachsen. Durch seinen Fleiß konnte er sich Wohlstand und Sicherheit erarbeiten.

Seine Tochter ist eher links. Tauscht ihren Glitzerschul gegen ein Arafattuch. Das allgemeine Duckmäuserum kotzt sie an. Diese blinde Amerikagläubigkeit, der Stillstand überhaupt. Zu Weihnachten 1985 wünscht sie sich Allround von Adidas.



Als wäre es für diese Geschichte gespritzt: ein Werk des Graffiti-Künstlers Banksy

# Westwind

**Deutsche Einheit** Vor 40 Jahren ließ ein Mädchen vom Odenwald einen Luftballon steigen. Er flog über den Todesstreifen, landete bei einem Mädchen in Sachsen. Die Geschichte einer Freundschaft. *Von Robin Szuttort*



Anke



Anke Behrendt (links) und Stefanie Wally heute



Steffi

Fotos: privat

Lieber noch einen eigenen Fernseher, „aber den krieg ich bestimmt nicht“.

Anke kriegt zu Weihnachten wieder ein Römer-Trinkglas. Von Riesengeschenken kann sie nur träumen. In der Schule lernt sie Englisch. „Leider kommt ich nicht so schnell nach Großbritannien. Aber lassen wir das, sonst reg ich mich hier über drei Seiten über diesen Staat auf.“

Sie würde gerne Ökonomie studieren, Fachrichtung Hotel- und Gaststätten. Ihre Chancen sind gleich null, sagt man ihr. Angeblich zu viele Bewerber. Dann wenigstens eine Ausbildung als Empfangssekretärin. Sie fährt mit ihren Eltern zu einem Hotel in Dresden. „Ich könnte ohne Wartezeit eine Lehrstelle bekommen“, schreibt sie. „Aber nur, wenn ich in die Partei einträte. Das hörten wir deutlich heraus.“

Steffis Lieblingsdisco ist der Schwimmbad-Club in Heidelberg. Ihr Lieblingsgetränk Batida-Kirsch. Sie trägt ein cooles Oversize-Jackett von ihrem Vater und einen Hut wie Bonos. „Pride in the name of

## 380 KM ZWISCHEN ZWEI WELTEN



SZ-Graphic: zap

love.“ Anke arbeitet im Büro der Handelsorganisation Meissen und träumt von nem Plattenbau mit eigener Nasszelle. Sie ist schon ein Jahr mit ihrem Freund zusammen. „Hätte nie gedacht, dass ich es mal so lange mit ein und demselben Boy aushalte.“

Im Oktober 1988 – die Besuchsergebnisse sind mittlerweile lockerer – klappt es mit dem ersten Besuch. Steffi auf dem Meißener Bahnhof. Sie fällt Anke um den Hals. Kurz beschleicht sie das Gefühl, sie damit zu überfordern. Doch nach sprachlosen Sekunden beginnt das Geplapper. Im pinkfarbenen Overall fährt Steffi durch eine graue Stadt. Sogar der Himmel ist grau.

Ankes Großvater, dem sie ihre Freundschaft verdanken, hat Tränen in den Augen, als Steffi aus dem Auto steigt und ihm entgegenrennt. Auch sie kann die Tränen nicht zurückhalten. Die Familie nimmt sie auf wie eine verlorene Tochter. Es gibt Kuchen und frisch gebräuten Westkaffee.

Ausflug nach Meißen. „Warum glotzen mich denn alle so an?“ – „Na, weil jeder

sieht, dass du aus dem Westen kommst.“ – „Wieso? Ich hab doch Sweatshirt und Jeans an wie alle.“ – „Aber du hast die richtige Jeans, das richtige Sweatshirt und Adidas-Turnschuhe. Das sehen wir sofort.“

Sie trinken Club Cola und essen den DDR-Hamburger Grillteta, entwickelt vom Rationalisierungszentrum Gaststätten in Berlin. Steffi lernt Krusta kennen, das Ost-Gegenstück zur West-Pizza. Besonders beliebt: die Spreewald-Variante mit Sauerkraut, Hackfleisch und saurer Sahne.

**Kein Platz bei Robotron**  
Anke erzählt, dass sie ja weiter versucht hat, einen Studienplatz zu bekommen. Daraufhin nahm die zuständige Parteisekretärin sie beiseite; ob sie nicht in die SED eintreten wolle. Ihre Unterlagen würden dann auf einen anderen Stapel gelegt.

Datenfacharbeiterin hätte sie auch noch spannend gefunden. Doch die von Robotron in Dresden lassen sie den Beruf auch nur lernen, wenn sie den Kontakt in den Westen abbricht. Jetzt macht sie eben die Ausbildung im Büro. „Ich denke, ich stehe unter strenger Beobachtung. Deswegen müssen wir auch vorsichtiger sein mit dem, was wir uns in Zukunft schreiben.“

Steffi hat Politik-Leistungskurs. Sie sympathisiert mit dem Sozialismus, liest Marx und Engels, kein Oben, kein Unten. In der BRD muss man die Ellbogen auffahren, um nach oben zu kommen. Und die Freiheit des Einzelnen hört oft nicht bei der Freiheit des anderen auf. Die Idee eines Staates, der seinen Bürgern gehört, findet sie gut. Aber diesen Sozialismus nicht.

1989, das Revolutionsjahr. „Steffi, es ist nicht nur Leipzig. Da passiert gerade was überall“, schreibt Anke. „Letzte Woche war ich in Erfurt. Sobald die Sonne unterging, sind wie Geisterhand die Menschen zusammengekommen. In Dresden waren Tausende auf den Straßen. Wir wurden von Soldaten flankiert. Die standen da mit ihren Gewehren. Weißt du wie unheimlich das ist?“ Ihr geht es um Selbstbestimmung ohne Kontrolle. Dass sie sich mit ihrem Geld etwas kaufen kann. Um Redefreiheit natürlich. „Einerseits will ich weg. Aber jetzt, wo was passiert, kann ich doch nicht gehen. Ach, ich weiß gar nichts mehr.“

Als am 9. November die Mauer fällt, fährt Steffi noch in der Nacht mit ihrem Freund nach Berlin und meißelt sich ein heilloses Stück ab. Zwei Tage später schreibt sie Anke. Im Januar kommt die Antwort. „Steffi, es hat sich viel verändert, aber irgendwie hat man das Gefühl, dass es nicht richtig weitergeht. Vor allem ärgert mich, dass einige nicht im Gefängnis wohnen, wo sie ja eigentlich hingehören. Bei uns sind jetzt viele Leute erwacht und interessieren sich für Politik.“

Ostern 1990: „Wir wollen in der DDR bleiben. Wir haben die Allianz für Deutschland gewählt und freuen uns sehr, dass sie gewonnen hat. Es werden jetzt in jedem Betrieb die Verwaltung und die überflüssigen Arbeitskräfte abgebaut. Ich muss wohl auch bald mit der Entlassung rechnen.“

**Der Luftballon in der Stasi-Akte**  
Eigentlich könnten sie sich nun, ohne Mauer, häufiger sehen. Aber der Kontakt wird los: Steffi studiert in Heidelberg auf Lehramt, Anke BWL in Leipzig. Die Briefe werden kürzer. Für einige Jahre beschränkt sich der Kontakt auf Geburtstagskarten und Urlaubsgrüße. Dann eines Tages ein Anruf von Anke: Ihr Bruder hat seine Stasi-Akte gelesen. Darin ist auch von ihr und Steffi die Rede. „Da stehen so viele Dinge, die nur Leute wissen konnten, die uns sehr nahe stehen.“ Sogar der Luftballon kommt vor. Sie wussten von Anfang an Bescheid. „Ich glaube, ich will lieber gar nicht wissen, wer mein IM war. Ich habe Angst vor der menschlichen Enttäuschung.“

Steffi lebt heute in Karlsruhe mit ihrem Partner. Sie ist geschieden, hat keine Kinder. Sie arbeitet in der Lehrerbildung, ist Kommunikations- und Körpersprachetrainerin, spielt Theater; untertrieben wie eh und je. Anke lebt in Leipzig mit ihrem Mann und zwei Kindern, arbeitet bei der Deutschen Bahn. Mindestens einmal im Jahr besuchen sie sich für ein paar Tage.

„Wir sind uns sehr ähnlich und doch verschieden“, sagt Stefanie Wally. „Ich die Extrovertierte. Anke, die sich nicht so schnell öffnet. Auch politisch denken wir ganz anders, sie war ja für die rasche Wiedervereinigung.“ Vielleicht ist das Freundschaft: der liebevolle Blick auf das Andere.

„Wir haben so unterschiedliche Lebensläufe. Und doch gibt es da ein tieferes Verständnis füreinander“, sagt Anke Behrendt. Sie war immer neugierig auf das andere Deutschland. Warum dürfte sie nicht dorthin reisen? Dachten sie, es ist da so toll, dass sie nicht mehr zu ihren Eltern zurückkommen wäre? „Man wollte mich in der DDR nur ausbilden, mich nur studieren lassen, wenn ich in den West-Kontakt abbreche und in die Partei einträte. Das erschien mir so offensichtlich ungerecht, dass ich nie in Versuchung kam nachzugehen.“

2016 beantragt Anke nach langem Grübeln Einsicht in ihre Stasi-Akte. Noch hat sie keinen Termin. Aber es ist schon abgemacht, dass sie alles für sich durchgeht und Steffi zunächst drauten wartet. Wenn Anke dann so weit ist, lesen sie gemeinsam.

## „Akte Luftballon“ fesselte die Achtklässler

Stefanie Wally unterhielt als Kind Freundschaft mit Mädchen aus DDR – Ihr Buch darüber stellte sie am Kurpfalz-Gymnasium vor

Von Nicoline Pils

**Schriesheim.** Als die damals sechsjährige Stefanie Hess am 20. März 1977 beim Sommertag in Dossenheim einen kleinen gelben Luftballon mit ihrem Adresskärtchen steigen ließ, wusste sie, dass ihr der Ballon Glück bringen würde. „Aber nicht, dass er mir eine Freundin fürs Leben schenken würde“, sagte die Autorin des Buches „Akte Luftballon“ jetzt vor den Schülern der vier achten Klassen und Deutschlehrerin Domet Ostünel-Hartbauer, der Initiatorin dieser Lesung, im Kurpfalz-Gymnasium.

Stefanie, heute verheiratete Wally, hat die Geschichte dieser ungewöhnlichen Freundschaft, getragen von Zuneigung, Beständigkeit und Toleranz, auf 180 Seiten niedergeschrieben. Daraus wurde Lektüre für den Deutschunterricht am Gymnasium, was Wally, selbst Deutschlehrerin, besonders freute. „Es gibt nicht oft die Gelegenheit, die Person kennenzulernen, die ein Buch schreibt“, sagte Schulleiter Jürgen Sollors zu Beginn der Lesung am frühen Morgen um 7.50 Uhr.

Doch da waren die Achtklässler bereits hellwach nach ihrem musikalischen Beitrag mit Nenas „99 Luftballons“. Aufmerksamkeit und mucksmäuschenstill hörten sie zu, als Wally in ihrem lebhaften, mit Fotos unterlegten Vortrag von ihrer Brieffreundschaft mit Anke aus der DDR erzählte.

Ihr Luftballon war Hunderte Kilometer weit geflogen, um sich schließlich auf einem Feld vor dem 16-Einwohner-Dorf-

chen Lommatzsch bei Meißen niederzulassen. Dort fand ihn Ankes Großvater und brachte ihn der sechsjährigen Enkelin mit. „Steffi“ bekam wenig später Post aus Sachsen. „Wir konnten damals beide noch nicht schreiben, und ohne unsere Mütter hätte es anfangs nicht geklappt.“ Wally erzählt in ihrem Buch einerseits die wunderbare Geschichte einer Freundschaft mit einer „Seelenverwandten“. Andererseits ist ihr Werk aber auch ein wichtiges Stück Zeitgeschichte darüber, was es bedeutet, in den 1970er- und 80er-Jahren in einem geteilten Deutschland aufzuwach-

sen. Mit Begriffen wie „LPG“ und „Wehrunterricht“ konnte das Mädchen in Westdeutschland nichts anfangen. Und beide kannten jeweils die Länder nicht, in die sie in Urlaub fahren. Anke mit ihrer Familie nach Ungarn an den Balaton-See, Steffi zu ihrem Leidwesen häufig in die Berge zum Wandern.

„Akte Luftballon“ heißt das Buch deshalb, weil diese Überschrift in sich trägt, was in Ostdeutschland gang und gäbe war: Die Überwachung durch die Staatssicherheit (Stasi) von nicht linientreuen Bürgern, die Kontakte in den Westen hat-

ten und, so wie Anke auch, nicht in der Staatlichen Einheitspartei (SED) waren, was wiederum jugliche Studien- und Berufsaussichten negativ beeinflusste.

Im Rahmen einer Klassenfahrt trafen sich beide Mädchen im Alter von 17 Jahren erstmals in Götterin, um kurze Zeit später hier wie dort lebhaft Anteil zu nehmen an den Veränderungen in der DDR. Montags gingen mehr und mehr Ostdeutsche auf die Straße, um friedlich gegen das politische System und für Reisefreiheit zu protestieren. Mit Erfolg: Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer.

Im Sommer 1990 trafen sich die Mädchen mitsamt Familien in Lommatzsch, am 3. Oktober feierte das zuvor geteilte Land seine Wiedervereinigung. Ein wichtiges Anliegen sei es ihr, so Wally, die Trennung von Ost und West in den Köpfen der Menschen abzubauen. Aus den von Helmut Kohl versprochenen abklingenden Landschaften sei eine andere Realität geworden. Sie schloss mit einem Appell an die Menschlichkeit und einer Premiere: Freundin Anke hatte den Schülern in Schriesheim eine Video-Grüßbotschaft geschickt.

„Es war spannend; uns hat es gut gefallen“, meinten zwei Schülerinnen. Die Achtklässler hatten danach einige Fragen, unter anderem, was in Ankes Stasi-Akte steht. „Das weiß ich nicht, wir waren uns einig, dass das privat bleiben muss“, so die Autorin, die am Schreiben Gefallen gefunden hat und „Akte Luftballon“ ihrer Freundin zum Geschenk machte.



Über ihre Freundin Anke existierte eine Stasi-Akte, erzählte Autorin Wally (r.) den Schülern. Was darin steht, erfuhren die Jugendlichen jedoch nicht. Foto: Kreutzer

Gemeindenachrichten  
Dossenheim, 23.3.2018:

Kurpfalz-Gymnasium Schriesheim

### „Stasi“-Akten und Luftballons Autorin Stefanie Wally begeistert KGS-Achtklässler mit deutsch-deutscher Freundschaftsgeschichte



Schriesheim (kgs) – Stefanie Wally rezitiert eine Verszeile aus „99 Luftballons“: Dass sowas von sowas kommt. Wenige Jahre bevor Nena 1983 mit dem Song an den Horizont des Pop-Himmels aufstieg, hat Wally selbst – damals sechs Jahre alt – ein derartiges Flugobjekt steigen lassen. Nur: ihr gelber Luftballon hat tatsächlich einiges bewegt. Sie findet eine gleichaltrige Brieffreundin in der DDR. Und damit rücken beide

Mädchen in den Fokus der Staatssicherheit.

Die heute 47-Jährige hat ihre Erinnerungen aufgeschrieben. „Akte Luftballon“ erzählt eine deutsch-deutsche Freundschaftsgeschichte, untermauert mit einzigartigen Quellen: den Originalbriefen. Am Kurpfalz-Gymnasium Schriesheim (KGS) hat Stefanie Wally am vergangenen Freitag Achtklässlern Auszüge aus ihrem autobiografischen Werk vorgestellt.

„Mit Frau Wally haben wir eine wirklich großartige Schriftstellerin gewonnen, die ein herausragendes Stück Zeitgeschichte verfasst hat“, freut sich die Initiatorin der Lesung, KGS-Deutschlehrerin Demet Üstünel-Hartbauer. Auch Schulleiter Jürgen Sollors zeigt sich bewegt: „Eine ganz wunderbare Geschichte“.

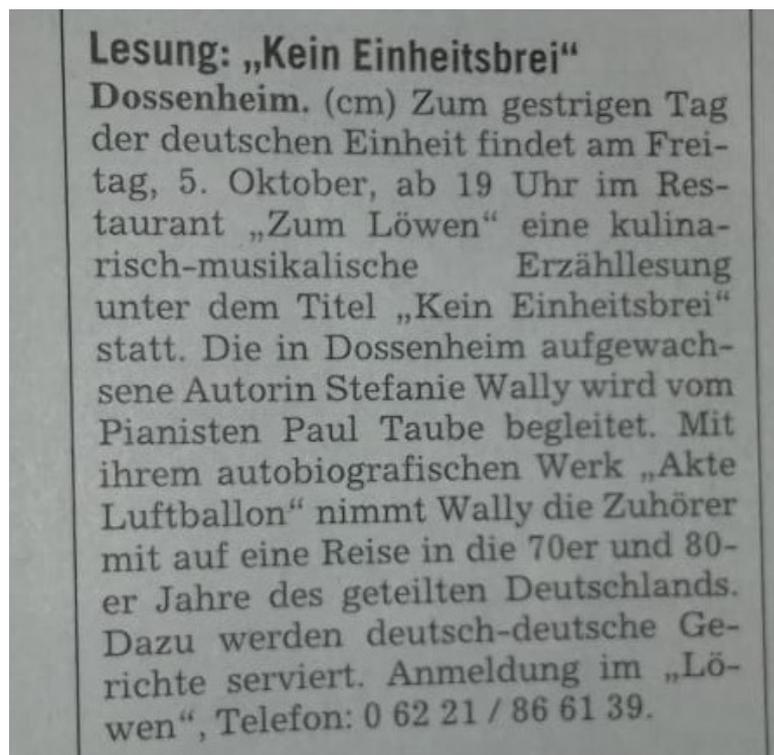
Worüber schreiben sich Sechsjährige? „Geburtstag und Weihnachten“, erzählt Wally. Bereits beim Thema Urlaub hätten die beiden Mädchen aus Ost und West schnell gespürt, dass eine zunächst unüberwindbare Grenze zwischen ihnen liegt. Mit der Pubertät seien dann weitere, unbequeme Fragen aufgekommen. Von der Lebenswelt der Achtklässler sind DDR und Mauer heute weit weg. Stefanie Wally gelingt es dennoch, die KGS-Schüler vom ersten Moment an zu fesseln. Mit spürbarer Emotionalität stellt die Schriftstellerin – hauptberuflich Lehrerin und am Regierungspräsidium Karlsruhe als Fachreferentin für Gemeinschaftskunde tätig – den Kontakt zu ihrem jungen Publikum her. Ihr Antrieb: die Jugendlichen „mit der europäischen Friedens- und Freiheitsidee anstecken“. Denn Freiheit sei nicht selbstverständlich. Hass und Hetze führten zu Ausgrenzung. „Und das macht mir momentan Sorge“, fügt sie an.

Die Gymnasiasten haben Wallys Buch in den vergangenen Wochen in Deutsch gelesen. Jetzt die Autorin persönlich zu erleben, mit ihr im Anschluss an die Lesung zu diskutieren und ihr Fragen stellen zu können, ist für die Jugendlichen ganz offenkundig ein spannender Abschluss der Unterrichtseinheit. Sichtlich gebannt folgen sie Wallys Ausführungen und zeigen in der Fragerunde, dass sie der Inhalt des Buches interessiert hat.

„Wie reagieren Sie heute auf Nachrichten zu Überwachung?“, will eine Schülerin wissen, eine andere fragt, ob das ganze Buch aktives Erinnerungswissen sei – oder ob Stefanie Wally teilweise Schilderungen nur aus Erzählungen anderer übernommen habe. Die Autorin nimmt sich Zeit, beantwortet weitgehend alle Fragen. Ganz offen gibt sie dabei Einblick in sehr persönliche Bereiche. Nur eine Sache ist ihr dann doch „zu intim“, sagt sie, und bittet um Verständnis. Die Antwort bleibt sie dennoch nicht ganz schuldig. Der Subtext des Gehörten gibt eine beklemmende, wengleich nur vage Vorstellung davon, was genau in der „Stasi“-Akte steht.

Carsten Albert

RNZ, 4.10.2018



Website der Kraichgauschule Gondelsheim, 24.10.2018

## Lesung von Stefanie Wally an der Kraichgau Gemeinschaftsschule

Der Förderverein der Gemeinschaftsschule machte es möglich: Am 2.10.18, pünktlich vor dem Tag der deutschen Einheit, besuchte Frau Stefanie Wally die Klassen 9 der Kraichgau-Gemeinschaftsschule und stellte in einer sehr lebendigen Lesung ihr Buch „Akte Luftballon“ vor. Das Buch wurde nicht etwa „nur“ vorgelesen, sondern von ihr teilweise erzählt, teilweise gespielt und mit Fotos und Zeitdokumenten bebildert. Die Schüler lauschten gespannt der deutsch-deutschen Freundschaftsgeschichte, die nicht erfunden, sondern von der Autorin des Buches so tatsächlich erlebt wurde. So wollte es der Zufall oder das Schicksal, dass der Luftballon, den die kleine Stefanie 1977 mit einer Postkarte versehen hatte, die deutsch-deutsche Grenze überwand und auf dem Feld von Ankes Opa landete. Und damit beginnt Stefanie Wallys große Geschichte: Zwischen den Mädchen werden Briefe gewechselt und das Interesse am Leben der jeweils Anderen steigt von Mal zu Mal. Erst beim Versuch, die Andere zu besuchen, wird den Mädchen bewusst, wie die politische Welt um sie herum aussieht. Als Steffi nach über 10 Jahren Brieffreundschaft Anke endlich zu Hause in der DDR besuchen kann, wird deutlich, in welcher präkären Lage Steffi Anke und ihre Familie durch die Freundschaft gebracht hatte. Die Stasi hat sie alle im Blick. Die Zukunft für Anke scheint so zunächst wenig vielversprechend, doch die politischen Umbrüche mit der deutschen Wiedervereinigung gestalten ein gutes Ende für Anke und einen tollen Anfang einer unbelasteten Freundschaft, die sicher ein Leben lang halten wird. Die Kraichgau Gemeinschaftsschule dankt Frau Wally für die sehr ergreifende Lesung. Frau Eisler gebührt der Dank für die Organisation vor Ort. Wir danken besonders dem Förderverein, der durch seine Unterstützung der Lesekonzeption der Schule solche unvergesslichen Momente möglich macht.



❖ AKTUELL

Vor 29 Jahren fiel  
in Berlin die Mauer

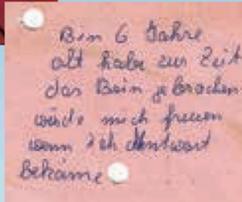
Ein Luftballon brachte Stefanie (47) und Anke (48) zusammen

# Unsere Freundschaft ist grenzenlos



**Stefanie**

gab 1977 aus Langweile die rosa Postkarte in die „Luftpost“



Steffie, damals 6 Jahre alt, lebt im Westen, als sie eine Postkarte an einem Ballon auf die Reise schickt. Sie ahnt nicht, dass er 550 Kilometer bis über die innerdeutsche Grenze fliegen wird – hin zur kleinen Anke in der DDR. Der Beginn einer wundervollen Beziehung



**Anke**

Ihr Opa fand die Karte auf dem Feld, Anke schrieb gleich zurück



Diese Geschichte beginnt mit einem gebrochenen Bein. Es ist der 20. März 1977, Stefanie Herr aus Dossenheim (Baden-Württemberg) hat sich an ihrem sechsten Geburtstag im Skiurlaub in Österreich langelegt. Sie trägt nun Gips – und ihr ist so was von langweilig! „Alle Bücher von Astrid Lindgren waren zimal vorgelesen“, erzählt sie und lacht.

An jenem Sonntag hat Stefanie auf einem Dorffest eine Idee. Sie erhält eine Postkarte und diktiert ihrer Tante Res den Text: „Bin sechs Jahre alt, habe zur Zeit das Bein gebrochen und würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.“ Sie knotet sie an einen gelben Luftballon und lässt ihn los.

Der Luftballon fliegt und fliegt und fliegt... 550 Kilometer trägt ihn der Westwind Richtung Osten, bis über die Grenze, die Deutschland teilt. Ein Mann findet ihn auf dem Feld im sächsischen Dorf Dennschütz, gibt ihn seiner Enkelin Anke. Die ist auch sechs Jahre alt, wie Steffie. Die Erstklässlerin lässt Mama

gleich Genesungswünsche mit Bleistift vorschreiben, dann malt Anke Buchstabe für Buchstabe mit dem Füllhalter nach.

Zwei Wochen später hat Steffie Post aus der DDR. „Ich konnte es kaum glauben, schrieb wieder zurück“, so die 47-Jährige. Schnell wird eine Brieffreundschaft daraus. Geburtstagskarten und Fotos gehen hin und her. Zu Weihnachten schicken Steffies Eltern Päckchen mit Schoko-Nikoläusen und Kaffee in den Osten, Ankes Eltern Dresdner Christstollen und Handgeschnittes aus dem Erzgebirge in den Westen. Urlaubskarten aus Ungarn, Rumänien oder Bulgarien werden gegen

„Seelenverwandtschaft und tiefes Vertrauen“

Grüße aus Österreich, der Schweiz oder von Mal-

lorca getauscht. Später folgen Berichte vom ersten Freund – und dem Liebeskummer danach.

Stefanie: „Anke war meine Seelenverwandte,

ich vertraute ihr alles an. Anke: „Ich wurde immer neugieriger auf das andere Deutschland, das ich aus Steffies Briefen kannte.“ Nur dass sich beide nicht besuchen

können, macht sie ganz krank. Im Sommer 1988 fährt Stefanie mit ihrer Klasse nach Ostberlin. „Kannst du hinkommen?“, schrieb sie Anke. Und ob! Die Mädchen treffen sich an der Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz. „Wir fielen uns sofort in die Arme.“ Da ist kein Fremdeln. Beim Abschied flüstert Anke: „Ich möchte nicht, dass du mich hier zurücklässt.“

Die Freundschaft ist der DDR-Führung ein Dorn im Auge. Briefe werden kontrolliert, Pakete geöffnet. Anke: „Mir wurde der Studienplatz gestrichen, weil ich den Kontakt zu Steffie nicht abbrach.“ Ein Opfer, das Steffie bis heute zu Tränen rührt.

Nach dem Mauerfall besuchen sich die Frauen endlich daheim. Bis heute sehen sie sich jedes Jahr. Anke hat zwei Kinder, wohnt in Leipzig, ist Betriebswirtin bei der Deutschen Bahn. Stefanie arbeitet als Referentin für Wirtschaft und Politik in Karlsruhe. Briefe schreiben sie sich immer noch – trotz WhatsApp!

Ost oder West: Diese Begriffe sind nicht mehr wichtig. „Für uns zählt nur das Herz“, sagt Stefanie. „Und unseres schlägt einfach im selben Takt.“

JANA HENSCHEL



Anke (48, l.) und Stefanie (47, r.) sind heute enge Freundinnen, sehen sich jedes Jahr



Wie ein Wunder: Steffis Ballon flog von Dossenheim (Baden-Württemberg) bis ins sächsische Dennschütz

## BUCH-TIPP

Die Geschichte von Steffie und Anke erschien als Buch: „Die Akte Luftballon“ (Elisabeth Sandmann, 19,95 Euro). Steffi liest in Schulen daraus, damit junge Menschen, die das geteilte Deutschland nicht erlebt haben, lernen, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist. 2019 wird Stefanie Wally mit dem Theaterstück dazu durchs Land touren. Termine: [www.akte-luftballon.de](http://www.akte-luftballon.de)



Freundinnen fürs Leben: Anke Behrendt (49) aus Lommatzsch und Stefanie Wally (48) aus Heidelberg werden häufig für Schwestern gehalten. Foto: dpa

## Grenzenlose Freundschaft

Meißen

Zwei Mädchen aus der BRD und der DDR lernen sich über einen Luftballon kennen. Ihre Story wird in Proschwitz erzählt.

VON SOPHIE FÖRSTER

Es ist eine Geschichte, die wie ausgedacht klingt. 1976 schickt die damals sechsjährige Stefanie Wally einen gelben Luftballon mit einer Postkarte in Heidelberg los. Dieser landet drei Tage später in Dennschütz bei Lommatzsch, wo ihn die gleichaltrige Anke Behrendt findet. Sie antwortete auf die Postkarte, die mit einer Adresse versehen war. Es entsteht eine Brieffreundschaft, welche trotz der trennenden Mauer und des fehlenden persönlichen Kontakts bis heute trägt und hält.

Alexandra Prinzessin zur Lippe kennt diese Geschichte. Sie geht der Journalistin mit ihrer von Erfahrungen in beiden Teilen Deutschlands geprägten Biografie nahe. 2017 berichtet Alexandra Prinzessin zur Lippe im Deutschlandfunk über die Autorin Stefanie Wally. Diese hat mittlerweile ein Buch über die ungewöhnliche Freundschaft geschrieben. In „Akte Luftballon“ berichtet sie von ihren Erlebnisse vor der Einheit der Bundesrepublik Deutschland und

wie sie durch Schicksal, wie sie es selbst nennt, ihre Freundin Anke Behrendt kennenlernte. Am 24. März wird Stefanie Wally auf Schloss Proschwitz aus „Akte Luftballon“ lesen. Dann wird es auch darum gehen, wie der Austausch der beiden Briefpartnerinnen von der Stasi argwöhnisch beobachtet und kontrolliert wurde. Ihre Akten haben beide mittlerweile einsehen lassen, obwohl sie sich lange Zeit nicht dazu überwinden konnten.

„Wir pflegen noch regelmäßigen Kontakt und haben uns nie aus den Augen verloren“, sagt Stefanie Wally. Den Anstoß, die Ost-West-Geschichte in einem Buch festzuhalten, beschreibt die mittlerweile in Karlsruhe lebende Autorin so: „Ich wollte Anke damit etwas zurückgeben und habe unsere Briefe und Erlebnisse niedergeschrieben und sie ihr geschenkt“.

Kurze Zeit später beschlossen beide, dass sie damit an die Öffentlichkeit gehen müssten. „Erst war ich unsicher, da ich ja keine Autorin war“ erzählt Wally. Mit einer professionellen Beurteilung ihrer Idee und der Unterstützung des Elisabeth Sandmann Verlags veröffentlicht sie 2016 ihr Buch „Akte Luftballon“. Seitdem hält sie Lesungen und Workshops zum Ost-West-Dialog, unter anderem in Schulen ab, wo das Thema gerade im Geschichtsunterricht sehr gut angenommen wird. „Dreißig Jahre nach dem Mauerfall, machen wir eher wie

der Rückschritte“, sagt Stefanie Wally. Es habe Zeiten mit weniger Vorurteilen gegenüber Ost und West und allem Fremden gegeben. Gerade unter jungen Menschen sei es wichtig, das Wissen über das geteilte Deutschland wach zu halten. Dadurch entstehe ein Bewusstsein dafür, dass Freiheit nicht als selbstverständlich hingenommen werden kann.

Aus dem Buch entstand ein gleichnamiges Theaterstück. Die gelernte Schauspielerin Stefanie Wally, die seit zehn Jahren in Pforzheim schauspielert, verkörpert sich selbst als „Sabine“, das Mädchen aus dem Westen. Die Rolle der Anke Behrendt, alias „Katja“, wird von der aus der DDR stammenden Schauspielerin, Annelie Eichhorn-Pezzi gespielt.

Am 24. März findet auf Schloss Proschwitz aus Anlass des 30. Jahrestages des Mauerfalls eine Lesung von „Akte Luftballon“ statt. Durch die lebhaft Inszenierung der Zeitzeugin, welche aus der Sicht des West-Mädchens berichtet, und die musikalische Untermalung des Pianisten Paul Taube mit Musik der 70er und 80er Jahre wird es eine spannende und emotionale Veranstaltung für Besucher jedes Alters.

Der Eintritt kostet für Erwachsene acht Euro und für Schüler vier Euro. Karten können bereits im Vorverkauf über das Schlossbüro (☎ 03521-406070) erworben werden. Der Einlass beginnt 15.30 Uhr.

# Deutsch-deutsche Brieffreunde

## Emotionale Lesung über Freundschaften in die DDR

VON ELLEN KORELUS-BRUDER

**Deutsch-deutscher Briefwechsel aus erster Hand: Mit ihren Büchern „Ost-West Denkstrukturen“ und „Akte Luftballon“ haben die Autoren Klaus Stenzel und Stefanie Wally am Montagabend ihre Doppel-Lesungstour im Pfalz-Kolleg gestartet. Schüler und Besucher waren von den sehr persönlichen Erkenntnissen über Leben über Grenzen hinweg begeistert.**

„Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass Hans Christange in der DDR glücklich war“, beschrieb Klaus Stenzel seinen „Brieffreund“. Seit 23 Jahren besteht der Briefwechsel zwischen Speyer und Cottbus, nach 14 Jahren hat der gebürtige Westberliner den ehemaligen DDR-Staatsanwalt persönlich kennengelernt. Unterschiedlicher könnten die politischen Auffassungen des Sozialdemokraten und des früheren SED- und heutigen Linken-Mitglieds kaum sein. Etwas näher gerückt seien sie in den Jahren, meinte Stenzel. Er habe einen anderen Blick auf die DDR, Christange sei einen Hauch gemäßiger in seinen Ansichten über den kapitalistischen Feind.

Ein gelber Luftballon hat Stefanie Wally den Blick hinter die Mauer eröffnet und eine Freundschaft begründet, die bis heute anhält. Als Sech-

jährige habe sie den Ballon gefunden und der Verschickerin Anke geschrieben. Anfangs hätten sich die Mädchen zu Weihnachten, Ostern und zum Geburtstag geschrieben. Fotos von den Eltern gepackter West-Pakete mit Seidenstrümpfen, Kaffee und Süßigkeiten sowie Wallys Beschreibungen riefen Erinnerungen bei den Besuchern hervor. „In den Ost-Paketen war immer ein Dresdner Christstollen und Handarbeit aus dem Erzgebirge“, berichtete die Autorin. Als Kind habe sie nicht verstanden, warum sie ihre Brieffreundin nicht besuchen könne, was Wehrunterricht war und real existierender Sozialismus. Nach elf Jahren regen Briefwechsels sei sie Anke zum ersten Mal 1988 am Berliner Alexanderplatz begegnet. Wally schilderte den Moment so emotional, dass sie damit auch die Zuhörer ergriff.

Stenzel berichtete von Christanges Festhalten an der DDR, Wally von der mutigen Solidarität ihrer Brieffreundin mit den Initiatoren der friedlichen Revolution. „Um runterzukommen, war immer das Thema Fußball ganz gut“, sagte Stenzel. Oder Geschichten vom jeweiligen Zuhause. Irgendwann habe er seinem Brieffreund das Foto des Familien-Hasen geschickt. Bei seinem Besuch in Christanges Cottbusser Wohnung habe er es wieder gesehen: „Das Bild hing an der Wohnzimmerwand zwischen Fotos von Marx und Che Guevara.“

und einen mi  
genstände be  
verschlossen  
seines Patien  
hat bisher ke  
ter. Zeugen v  
ter Telefon  
Mail an pis  
melden. |rh

**ZAH**

**3000**

... Euro hat  
dertafel Sp  
der Kolbsti  
standsmitg  
Eberhard  
die vom R  
Speyerer  
dass unse  
Jahren ei  
Ernährun  
mit Leber  
her bin ic  
Angebot  
so Ober  
laut Mitt  
nerstag  
der Küch  
ter ehre  
de Mah  
laut Sta  
Kolb ge  
stützun  
Bedürf  
dererz

**Dich  
mory**

# Lesefutter für Feiertage

Wer über die Pfingsttage Zeit und Muße hat, nach einem gutem Buch zu greifen, der sollte die Tage unbedingt nutzen, denn auch 2019 sind viele gute Bücher auf dem Markt, die es einfach wert sind, gelesen zu werden. Ulrike Volkmann hat sich für den Probsteiner Herold 30 Jahre nach Mauerfall auf eine Lesereise ins ehemals geteilte Deutschland begeben und einen kurzen literarischen Ausflug in Kiels neue Partnerstart Aarhus gemacht.

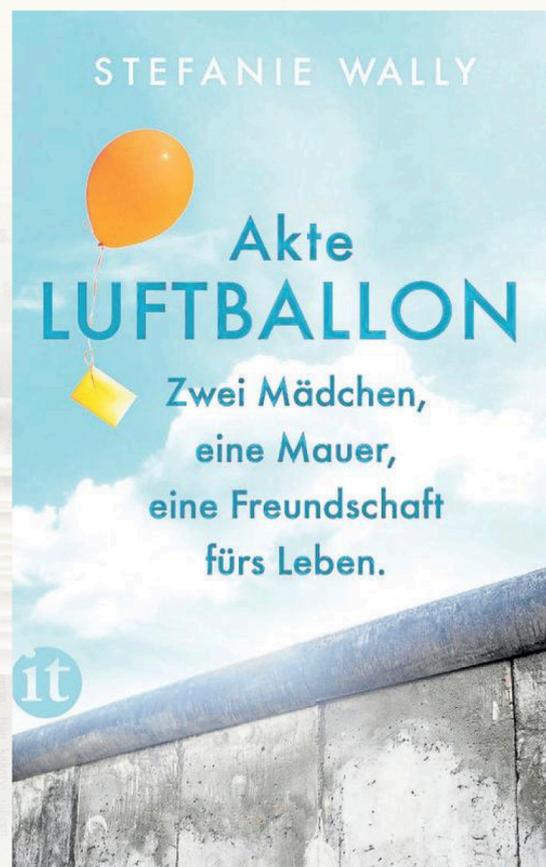
**Alle Titel sind auch in der Bücherei Hergeröder in Schönberg erhältlich.**

## Akte Luftballon – Zwei Mädchen, eine Mauer, eine Freundschaft fürs Leben

Stefanie Wally

Sechs Jahre sind Stefanie und Anke alt, als sie Freundinnen werden. Freundinnen fürs Leben. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, doch wir schreiben das Jahr 1977, und die eine wohnt in der Bundesrepublik Deutschland, die andere nennt den Osten Deutschlands, die DDR, ihr Zuhause. Durch einen kleinen Luftballon, der mit Helium gefüllt die Mauer überwindet, die die beiden Deutschlands von einander trennt, kommt der Kontakt der Mädchen zustande, die daraufhin eine außergewöhnlich gewöhnliche Brieffreundschaft mit einander pflegen, so wie kleine Mädchen es eben tun. Außergewöhnlich, weil eine Mauer zwei Systeme von einander trennt, Politik Menschen von einander entfernen soll, aber Freundschaft, Interesse, Gemeinsamkeiten und Zuneigung sich durch keine Mauer, keine Politik und Repressalien aufhalten lassen. Ein besonders schönes Literaturstück deutscher Geschichte, besonders für alle Leserinnen, die um 1970 geboren worden sind.

**Erschienen im Insel Verlag für 19,95 Euro**



# Stefanie Wallys wahre Geschichte

## Deutsch-Deutsches mit einem gelben Luftballon, der Grenzen überwindet und zwei Mädchen zusammenführt

VON GISLINDE REDEPENNING

**MARKKLEEBERG.** Die neunten Klassen der Oberschule Markkleeberg waren am Mittwoch aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Wende im Jahr 1989 in der Stadtbibliothek zu Gast, um Stefanie Wally zuzuhören und mit ihr zu reden. Sie stellte im Rahmen des Projekts „Read'n Talk“ ein deutsch-deutsches Stück Zeitgeschichte vor.

Die Autorin ist mit ihrem Buch „Akte Luftballon“ zu vielen Lesungen unterwegs. Eingebettet zwischen Terminen in Stuttgart und München kam sie nach Markkleeberg und fuhr anschließend gleich weiter nach Markranstädt.

Sie schrieb sehr lebendig eine autobiografische Geschichte über eine echte Freundschaft zwischen zwei Mädchen, die eine lebte in der DDR, die andere in der Bundesrepublik. Das Erlebte ist eine Zeitreise durch die 1970er- und 1980er-Jahre in einem geteilten Land, eine Hommage an bedingungslose Freundschaft und ein Appell für die Menschlichkeit.

Zum Inhalt: Ein kleiner gelber Luftballon überwindet Grenzen und

schenkt der sechsjährigen Stefanie aus Dossenheim bei Heidelberg eine Brieffreundin aus Lommatsch bei Meißen – und damit eine Freundin fürs Leben. Stefanie hatte 1977 ihren Vater gebeten, ihr den Luftballon zu kaufen, damit sie ihn mit einer am Band befestigten rosafarbenen Karte auf die Reise schicken kann. Tatsächlich bekommt sie nach wenigen Tagen Antwort von einem gleichaltrigen Mädchen aus der DDR.

Eine unschuldige Brieffreundschaft beginnt. Das ändert sich mit der beginnenden Pubertät, als beide anfangen, den Menschen in ihrer Umgebung unbequeme Fragen zu stellen. In unzähligen Briefen, die anfangs die ersten Schreibversuche der Mädchen sind, verbinden diese ihre Leben miteinander.

Versuche, die andere zu treffen, schlagen zunächst fehl, bleiben jedoch das große Ziel. Ihnen offenbart sich, wie unterschiedlich sie aufwachsen. Doch da, wo die Teilung der beiden deutschen Staaten sich zwischen sie drängt, wird ihre bedingungslose Freundschaft zur Brücke. Erst als Teenager und nach elf Jahren begegnen sie sich persönlich und schmieden Pläne, die erzwungene Trennung zu überwinden. Sie wissen noch nicht, dass ihre außergewöhnliche Freundschaft längst die Aufmerksamkeit anderer auf sich gezogen hat.



Stefanie Wally kam zum „Read'n Talk“ mit ihrem Buch „Akte Luftballon“ in die Stadtbibliothek Markkleeberg.

Foto: Christian Modla

Buchtipp, 30jähriger Mauerfall (Quelle unbekannt):

Buchtipp zum 30-jährigen Mauerfall:

## Akte Luftballon

Die wahre Geschichte zweier Freundinnen im geteilten Deutschland erzählt Stefanie Wally in ihrem nun als Taschenbuch erschienenen Buch „Akte Luftballon. Zwei Mädchen, eine Mauer, eine Freundschaft fürs Leben.“ (Elisabeth Sandmann im Insel Taschenbuch, 2019, 19,95 Euro). Am Anfang der Frauenfreundschaft, die Grenzen überwindet, steht ein Luftballon. Er fliegt über die innerdeutsche Grenze und beschert der sechsjährigen Stefanie aus der Nähe von Heidelberg eine Brieffreundin aus der Nähe von Meißen. Aus den ersten Schreibversuchen der Kinder wird eine die Jahrzehnte überdauernde Freundschaft, die sich nicht von der Spaltung des Kontinents aufhalten lässt. Die sehr persönliche Perspektive lässt die jüngere deutsche Geschichte lebendig werden. ckr

